

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 20 (1913)
Heft: 11

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



MITTEILUNGEN UEBER TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille

Offizielles Organ und Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich
und der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil
Organ des Verbandes kaufmännischer Agenten der Schweiz

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Die „Mitteilungen über Textil-Industrie“ erscheinen am Anfang und Mitte jeden Monats.
Inserate: Für 1 mm Höhe, 4 gespalten, 8 Cts.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.
 Für Stellengesuche ermässigte Preise.
Abonnementspreis: Fr. 3.— für die Schweiz, 1/2jähr. inkl. Porto
 4.— für das Ausland.
 Das Abonnement kann jederzeit beginnen.

Nr. 11. XX. Jahrgang

Chefredaktion: FRITZ KAESER, METROPOL, ZÜRICH

Anfang Juni 1913

J. SCHÄRER-NUSSBAUMER, Textilmaschinen-Fabrik

Gegründet 1880

Erlenbach-Zürich (Schweiz)

Telephon 53

Telegramm-Adresse: Maschinenfabrik Erlenbach-Zürich

Erstklassige Spezialfabrik moderner Seiden- und Baumwollspulmaschinen
für Kreuz- und Parallelwindung zur Band- und Stoffabrikation.

Eigene, ausserordentlich wichtige Patente im In- und Auslande und daher nachweisbar eminente
Vorteile gegenüber den Konkurrenzfabrikaten.

In wenigen Jahren über 70,000 Spindeln nach meinem patentierten System geliefert

Präzisionsspulmaschine für Effektwicklung.

Windmaschinen.

Patenthaspel „FORTSCHRITT“ mit gehärteten und auswechselbaren
Stahlfedersprossen.

Rationellster Haspel der Zukunft.

Ueberall Ia. Referenzen.

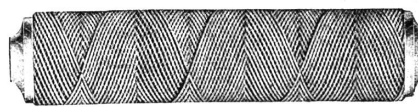
Man verlange meine Prospekte.



Pincops



Roll-Spülchen ohne Kopfende.



Roll-Spülchen mit Kopfende.



Spule mit
Anfangs-
konus

SCHINDLER & Cie. LUZERN

erstellen seit 1848 als Spezialität

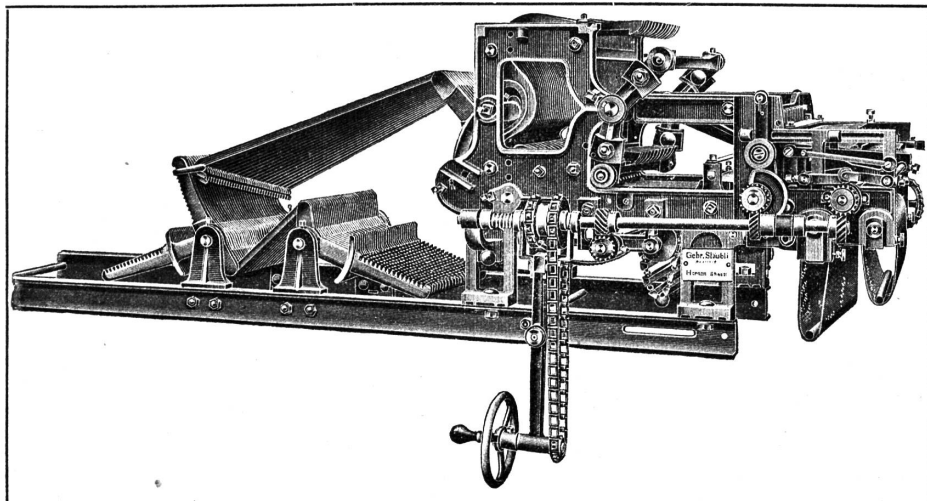
PERSONEN- UND WAREN- AUFZÜGE

in vollkommener Ausführung

für
**ELEKTRISCHEN
HYDRAULISCHEN
TRANSMISSIONS-
BETRIEB**

Gebr. Stäubli, Textilmaschinenfabrik, Horgen-Schweiz.

Filialen in Sandau (Böhmen) und Faverges (Hte-Savoie, France)



Neueste Papierdessin- Schaffmaschine

(Patentiert)

mit 2 Papier- u. 1 Holzzylinder
drehbare Messer und
Spitzkugelenke, Type Lst 5.

Garantiert äußerst ruhiger
und sicherer Gang, auch bei
großer Tourenzahl.

**Einfache Behandlung,
leicht und übersichtlich.**

Diese Maschinen können mit
jedem beliebigen Schwingen-
zuge versehen werden.

Neueste leistungsfähige Klaviatur-,
Schlag- und Kopiermaschinen.

DIASTAFOR

Mittel zur Entschlichtung und Herstellung dünn-
flüssiger, klebkraftiger Schlichte- und Appretur-
massen aus Stärke und Mehl

Für Bleicherei, Färberei, Weberei, Appretur. Zur Vor-
bereitung zu färbender Gewebe u. für Druckverdickungen

Diamalt-Aktien-Gesellschaft
München II

Brieffach 102

Vertretung für die Schweiz: Egli & Co., Zürich, Kirchgasse 48

Jacquardmaschinen „Verdol“

Ersatz der Pappkarten
durch endloses Papier

Société anonyme des
Mécaniques Verdol, Lion

Capital social: 1,080,000 Fr.

Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Gold. Medaille. Anvers 1885. Gold. Medaille: Brüssel 1897.
Hors Concours-Jury-Lion 1904.

Grand Prix Paris 1900 — Mailand 1906

Diese Maschinen mit reduziertem Zylinder werden
gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, 896, 1008, 1344,
1792 Platinen und höher.

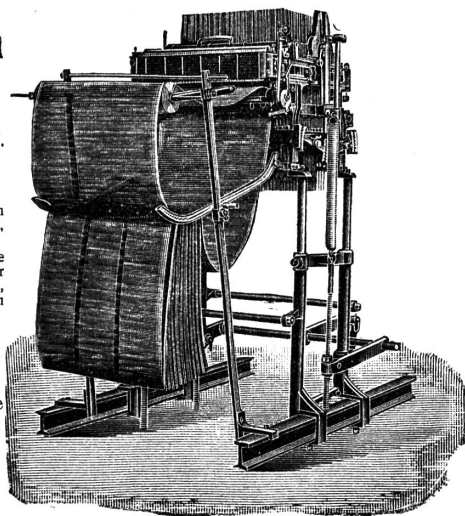
Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre
Anwendung auf mechanischen Stühlen mit grösster
Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem,
freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten
einzuhängen.

**Automatische Verdol Kartenschlag-
und Kopiermaschinen,**

bei letztern neuestes System, ohne Schnüre
und Gewichte

Jacquardmaschinen

für Papp- und endlose Papierkarten
System: Vincenzi, Jacquard und Verdol



**Doppelhub- und
Zweizylinder-Jacquardmaschine**
Hochfach- Hoch- und Tieffach-Maschine
mit separaten Bordurendessin für
Foulardfabrikation sehr geeignet

Kartenschlagerei u. Vertretung für die Schweiz:

Fritz Kaeser, Zürich

TELEPHON 6397

Lieferung von Spezial-Verdolphpapier
beste Qualität, gegen Witterungs-
einflüsse unempfindlich, für Jac-
quardmaschinen und für Ratieren
aller Systeme.

Ausführl. Katalog und Preisliste gratis.

Filialen und Vertreter in den übrigen Ländern

Deutschland: Elberfeld, Louisenstr. 102. Italien: Como, 79 Borgo Vico. Vereinigte Staaten: Paterson, 58 Railroad Avenue, N. Y. Spanien: Barcelona, 6 Laurio (E. Rosenberger). Oesterreich-Ungarn: Mähr. Schönberg (Martin Dressler). Russland: Moskau, Taganka Gd. Lokrovski pereulock (J. Naef). Japan: Kyoto, (S. Torii).



Spezialität:

Reformhaspel

mit selbsttätiger Spannung
für alle Strangengrößen.

90,000 Stück in Betrieb

Schwarzenbach & Ott

Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik
LANGNAU-ZÜRICH

□ □ □

Patenterte karten- und papierlose
Doppelhubschaffmaschine

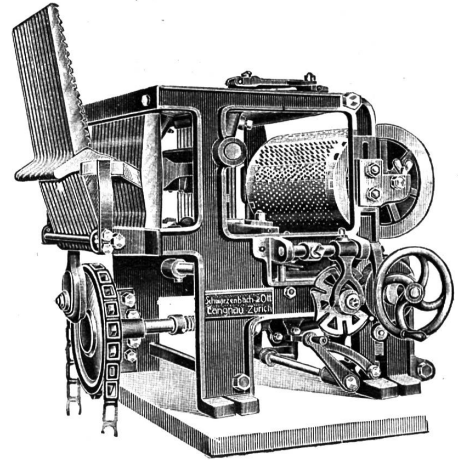
„Reform“

für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle
zu jedem Stuhl-System passend.

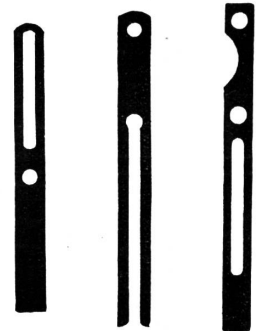
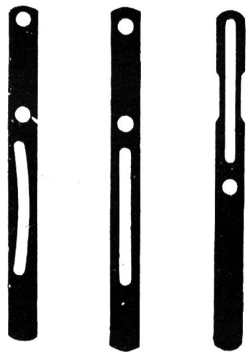
Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus
Holz für die Textil-Industrie

Spulen und Spindeln

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schaffmaschine „Reform“



C. Thommen's
Spezial-Adressbuch
der schweizerischen
TEXTIL-INDUSTRIE

und der damit in direktem Zusammen-
hang stehenden Industrien, sowie des
Handels mit Textil-Produkten

ist in Bearbeitung und wird voraus-
sichtlich Ende Juli a. c. erscheinen.

— Preis des Buches Fr. 5. —



Die Anordnung des
Buches wird, bei aller
Ausführlichkeit und
weitestgehender Ein-
beziehung der mit der
Textil-Industrie im Zu-
sammenhang stehen-
den Nebenindustrien
eine äußerst klare und
übersichtliche sein.

Man verlange Prospektus
zum Textil-Adreßbuch

Lieferung von Adressen aller
Branchen des In- und Auslandes

Herausgeber: Spezial-Adreßbücher- und Adressen-Verlag von C. Thommen, Hardturmstraße 100, Zürich 5

„Jacobine“

Wer in seinen Spinn- und Websälen eine tadellose Luft — nach Bedürfnis befeuchtet — haben und billig unterhalten will, schaffe sich das

Luftbefeuchtungs-Ventilations-System „Jacobine“

an, das **einzig** System, welches mit den **höchsten Ausstellungspreisen** gekrönt und in der **permanenten Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Berlin-Charlottenburg, Fraunhoferstrasse 11/12**, Aufnahme fand.

Das Luftbefeuchtungs-Ventilations-System „Jacobine“

wird im Betrieb zu sehen sein in der

Weltausstellung 1913 in Gent (Belgien, Holländischer Pavillon).

Kein Interessent versäume, sich von der **Superiorität** des Systems „Jacobine“ zu überzeugen.

Man verlange den neuen deutschen oder französischen Prospekt, dessen Inhalt für jeden **Textilindustriellen** von grosser Wichtigkeit ist.

Rudolph Jacobi, Ingenieur-Fabrikant, Nimmwegen
Holland.

Vertreter für die Schweiz, angrenzende Gebiete und Süd-Frankreich
Fritz Kaeser, Metropol, Zürich.

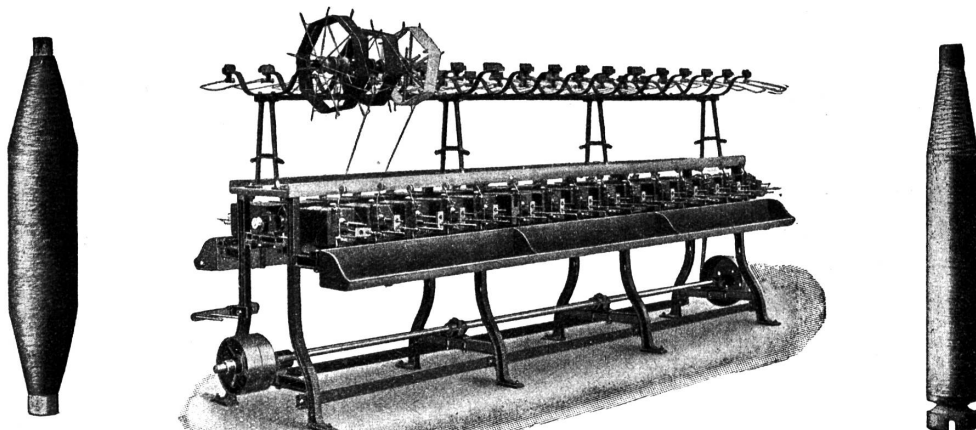
Maschinenfabrik SCHWEITER A.-G. Horgen (Zürich)

GEGRÜNDET 1854

vormals J. Schweiter

TELEPHON No. 67

Textilmaschinen und Apparate für die gesamte Textil-Industrie



Kreuzschußpulmaschine „RAPID“, die bestkonstruierte und leistungsfähigste Schuß-Spulmaschine der Gegenwart

Prima Referenzen von Weltfirmen der Seiden- u. Baumwollbranche

➡ Für eine einzige Riesenfirma in kurzer Zeit 1700 Spindeln Rapid geliefert u. in Auftrag erhalten ➡

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telefon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Das neue amerikanische Arbeitssystem von Taylor.

Schon letztes Jahr ist von den Bestrebungen des Amerikaners Frederick Winslow Taylor (des Erfinders des Schnelldrehstabes) und seiner Anhänger auf Einführung eines Systems wissenschaftlicher Betriebsführung^{*)} viel die Rede gewesen. Inzwischen ist Taylor so etwas wie in „Mode gekommen“. Alle Welt befaßt sich heute mit seinem „System“. Und — wie das immer so bei neuen Dingen geht — das „berühmte“ System wird im Spiegel extremer Anschauungen meistens verzerrt dargestellt. Die einen preisen es hoch als „das Betriebssystem der Zukunft“, die andern verdammten es in Grund und Boden als ein System „zur Auspressung der letzten Menschenkräfte“. Die deutsche „Werkmeisterzeitung“ macht sich zur Aufgabe, das Taylorsche System objektiv darzustellen. Das ist am ehesten möglich, schreibt sie, wenn wir Taylor selbst sprechen lassen. Vor den Mitgliedern der „American Society of Mechanical Engineers“ hat Taylor in einem Vortrag die „Grundsätze seiner wissenschaftlichen Betriebsführung“ (The Principles of Scientific Management) ausführlich dargestellt. Dieser Vortrag ist kürzlich als Buch erschienen, das Dipl.-Ing. Dr. Rudolf Roessler ins Deutsche übersetzt hat.^{*)}

Roessler sagt in seiner Einleitung über die Grundsätze des neuen Systems — dessen Gedankengänge übrigens auch Wilhelm Ostwald in seinem „Energetischen Imperativ“ vertritt — folgendes:

„Taylors System besteht, kurz gesagt, in einem wissenschaftlichen Studium jeder einzelnen Arbeit, jedes Handgriffes, jeder Bewegung, so unbedeutend sie auch sein mag, in der Schaffung von Normalien für Methoden und Werkzeuge, bei deren Anwendung der Verlust an Kraft und Zeit am geringsten ist, in der Erziehung der Arbeiter zur Anwendung der neuen Methoden, so daß ihre Arbeitskraft voll ausgenutzt wird, ohne sie zu überanstrengen, und in der Erhaltung dieses Zustandes. — Das Taylor-System bedeutet also weder „ein neues Lohnsystem“ oder „eine besondere Buchführung“ noch „die Verwendung des Schnelldrehstabes“; es ist einfach ein Weg zu einer möglichst haushälterischen Verwertung der menschlichen Kraft. Es haben schon . . . ähnliche, vielleicht gleiche Ideen gehabt. Es existieren Abhandlungen über alle möglichen Lohnsysteme, über die beste Organisation von Gießereien, über den Betrieb von Reparaturwerkstätten für die Eisenbahnen usw., aber Taylors Verdienst ist es, zum erstenmal die grundlegenden Gesichtspunkte herausgefunden und zusammengestellt zu haben, die mit gleichem Recht und mit gleichem Erfolg auf jede Tätigkeit im menschlichen Leben sich anwenden lassen. . . . Man hat die Wertlosigkeit der Taylorsche Ideen schon darin begründet sehen wollen, daß doch unmöglich dasselbe „System“ auf so grundverschiedene Betriebe wie den einer Schuhfabrik, den Küchenbetrieb oder den Betrieb einer Vereinigung, wie z. B. der amerikanischen Ingenieur-Gesellschaft, oder des Vereins zur Pflege des Gewerbefleißes, sich anwenden ließe. Gewiß gibt es kein „System“ im landläufigen Sinne des Wortes, das sich für alle diese Verhältnisse eignet, und deshalb hat sich auch Taylor immer gesträubt, seine Grundsätze als ein System zu bezeichnen, aber die wesentlichen Momente sind dieselben: hier wie dort soll die Umsetzung der aufgewendeten Mittel in den gewünschten Erfolg so vorteilhaft wie möglich geschehen; hier wie dort verrichten Menschen Arbeit. Deshalb sind in allen diesen Fällen,

so heterogen sie auch sein mögen, für die Leitung und Durchführung der Arbeit die gleichen Grundsätze geltend, die Taylor gefunden zu haben glaubt, und wie seine praktischen Erfolge beweisen, auch gefunden hat. — Wie die Konstruktion arbeitssparender Maschinen die verschiedensten Spielarten aufweist, so muß und soll eine arbeitssparende Betriebsführung gleichfalls ihre Methoden und äußeren Formen den Verhältnissen anpassen. Unveränderlich sind nur die fundamentalen Leitsätze.“

Die „Grundbegriffe des neuen Systems“ stellt Taylor selbst im wesentlichen wie folgt dar:

Das Hauptaugenmerk einer Verwaltung sollte darauf gerichtet sein, gleichzeitig die größte Prosperität des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers herbeizuführen und so beider Interessen zu vereinen.

Unter „größter Prosperität“ sind aber nicht nur hohe Dividenden für die Gesellschaft oder für den Besitzer zu verstehen, sondern die Entwicklung eines jeden Geschäftszweiges zu seiner höchsten Vollkommenheit, so daß die Prosperität zu einer dauernden wird. Und ebenso soll unter „größter Prosperität“ für den Angestellten nicht nur ein über das Normale hinausgehender Lohn verstanden sein, sondern die Entwicklung eines jeden einzelnen zur höchsten Stufe der Verwertung seiner Fähigkeiten, so daß er in der Lage ist, die Arbeit, für die seine Veranlagung ihn befähigt, in der höchsten Vollkommenheit zu leisten; und es soll ihm, wenn irgend möglich, gerade diese Arbeit, für die er sich besonders eignet, zugeteilt werden.

Es erscheint mir so selbstverständlich, daß es die wichtigste Aufgabe jeder Verwaltung sein muß, gleichzeitig die „größte Prosperität“ des Arbeitgebers und die „größte Prosperität“ des Arbeitnehmers herbeizuführen, daß ein besonderer Hinweis auf diese Tatsache überflüssig sein sollte. Trotzdem kann kein Zweifel darüber bestehen, daß in den Gewerbebetrieben der ganzen Welt ein großer Teil der Vereinigungen von Arbeitgebern und Arbeitnehmern für den Kampf geschlossen ist und nicht zum Zweck friedlichen Zusammenarbeitens, und daß die Majorität in beiden Lagern die Möglichkeit eines Zusammenfallens der beiderseitigen Interessen für ausgeschlossen hält.

Fast allgemein hört man die Ansicht vertreten, daß die grundlegenden Interessen des Arbeitgebers und Arbeitnehmers sich unvereinbar gegenüberstehen. Im Gegensatz hierzu liegt einer auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Verwaltung als Fundament die unumstößliche Ueberzeugung zugrunde, daß die wahren Interessen beider Parteien ganz in derselben Richtung liegen, daß Prosperität des Arbeitgebers auf lange Jahre hinaus nur bei gleichzeitiger Prosperität des Arbeitnehmers bestehen kann und umgekehrt; es muß möglich sein, gleichzeitig dem Arbeiter seinen höchsten Wunsch — nach höherem Lohne — und dem Arbeitgeber sein Verlangen — nach geringen Herstellungskosten seiner Waren — zu erfüllen. . . .

Auch bei einem verwickelten Fabrikationsunternehmen kann logischerweise die größte dauernde Prosperität des Arbeiters und des Arbeitgebers nur dadurch herbeigeführt werden, daß die zu leistende Arbeit mit dem geringsten Aufwande:

- an menschlicher Arbeitskraft,
- an Rohstoffen,
- an Kosten für die Überlassung des benötigten Kapitals für Maschinen, Gebäude usw.

^{*)} Verlag von R. Oldenburg, München und Berlin. Preis geb. 3.50 M.

geleistet wird. Oder, mit anderen Worten, die größte Prosperität ist das Resultat einer möglichst ökonomischen Ausnutzung des Arbeiters und der Maschinen, d. h. Arbeiter und Maschinen müssen ihre höchste Ergiebigkeit, ihren höchsten Nutzeffekt erreicht haben. Denn wenn Ihre Arbeiter und Maschinen täglich nicht mehr produzieren als die der Nachbarn, so wird die Konkurrenz natürlich verhindern, daß Sie Ihren Arbeitern höhere Löhne zahlen als Ihr Konkurrent den seinen. Und was für die Möglichkeit höherer Löhnung bei zwei engen Konkurrenzfirmen gilt, das gilt auch für ganze Landesbezirke und sogar für konkurrierende Völker. Mit einem Worte, die größte Prosperität kann nur die Folgeerscheinung größter Ergiebigkeit sein.

Wenn obige Schlußfolgerung richtig ist, so ergibt sich daraus, daß es das Hauptziel der Arbeiter wie auch der Verwaltung sein sollte, jeden einzelnen in dem Unternehmen anzuleiten und weiter zu schulen, so daß er im schnellsten Tempo und in wohlberechneter Ausnutzung seiner Kräfte die Arbeit zu der ihn seine Anlage befähigt, erstklassig verrichten kann. —

Das stillschweigende oder offene Übereinkommen der Arbeiter, sich um die Arbeit zu drücken, d. h. absichtlich so langsam zu arbeiten, daß ja nicht eine wirkliche ehrliche Tagesleistung zustande kommt („soldiering“ nennt es der Amerikaner, „hanging it out“ der Engländer, „ca canae“ der Schotte), ist in industriellen Unternehmungen fast allgemein gang und gäbe und besonders im Bauhandwerk recht üblich. Ich glaube, mit der Behauptung, daß dieses „Sich-um-die-Arbeit-Drücken“, wie es bei uns meistens genannt wird, das größte Übel darstelle, an dem gegenwärtig die arbeitende Bevölkerung in Amerika und England krankt, keinen Widerspruch fürchten zu müssen. Wenn man dieses „Sich-Drücken“ in jeglicher Form ausmerzen und die Beziehungen zwischen Arbeitnehmer und Arbeitgeber so gestalten könnte, daß jeder Arbeiter in freundschaftlicher, enger Fühlung und mit Unterstützung der Leitung möglichst vorteilhaft und schnell arbeitet, so würde sich im Durchschnitt die Produktion jeder Maschine und jedes Arbeiters annähernd verdoppeln; ich werde dies weiter unten beweisen.

Durch die Beseitigung des „Sich-Drückens-von-der-Arbeit“ und der verschiedenen Ursachen für langsames Arbeiten wäre eine solche Verringerung der Produktionskosten möglich, daß unser amerikanischer In- und Auslandsmarkt sich außerordentlich vergrößern würde und Amerika viel erfolgreicher mit seinen Rivalen konkurrieren könnte. Es würde eine der Hauptursachen von flauen Zeiten, von Arbeitsnot und Armut beseitigen und würde einen anhaltenderen und beträchtlicheren Einfluß auf derartige Kalamitäten haben als irgend ein anderes der Heilmittel, die man jetzt zur Linderung ihrer Folgen anzuwenden pflegt. Es würde höhere Löhne herbeiführen, die Zahl der Arbeitsstunden kürzen und bessere Arbeits- und Lebensbedingungen möglich machen.

Wenn nun tatsächlich diese höchste Prosperität den Vorsatz jedes einzelnen, Tag für Tag die größtmögliche Leistung zu erzielen, zur unbedingten Voraussetzung macht, wie kommt es dann, daß die meisten Arbeiter absichtlich gerade das Gegenteil tun, und daß selbst die Leistungen der Arbeiter mit den besten Absichten noch lange nicht ökonomisch sind?

Hierfür gibt es drei Gründe:

1. Der Trugschluß, der von den Urzeiten her fast allgemein unter den Arbeitern verbreitet ist, daß eine wesentliche Vergrößerung der Produktion jedes Mannes und jeder Maschine schließlich dazu führen muß, eine große Anzahl von Arbeitern brotlos zu machen.

2. Die mangelhaften Betriebs- und Verwaltungssysteme, die allgemein verbreitet sind und die jeden Arbeiter zum „Bummeln“ zwingen, um seinen eigenen Vorteil zu wahren.

3. Die unökonomischen Faustregel*)-Methoden, die sich noch

*) Unter „Faustregeln“ versteht man in der Industrie auf einem geringeren oder weiteren Umkreis bekannte Methoden, Zahlen für die Stärke von diesem oder jenem Maschinenteil, für die Größe der Leistung von Mensch und Maschine, Mischungsverhältnisse von Legierungen usw. usw., deren Existenzberechtigung und Richtigkeit im günstigsten Falle durch wirklich gemachte Erfahrungen, oft aber nur dadurch begründet ist, „daß dies immer gegolten hat“, „daß die anderen es auch so machen“, oder „daß wir es immer so gemacht haben“.

in allen Gewerben finden, und bei deren Anwendung unsere Arbeiter einen großen Teil ihrer Kraft verschwenden.

Einige Worte mögen diese drei Gründe etwas näher erläutern:

Erstens: Bei weitem die Mehrzahl der Arbeiter ist noch immer der Ansicht, sie würden durch ein schnelles Arbeitstempo dem ganzen Gewerbe einen großen Schaden zufügen, da sie dadurch eine Menge Leute brotlos machten.

Die Entwicklungsgeschichte jedes Gewerbes zeigt jedoch, daß jeder Fortschritt, sei es nun die Erfindung einer neuen Maschine oder die Einführung einer neuen Methode, die die Produktionsfähigkeit der Arbeiter erhöht und die Herstellungskosten herabmindert, nicht Leute um ihre Arbeit bringt, sondern für mehr Leute Arbeit schafft.

Die Verbilligung irgend eines allgemeinen Gebrauchsgegenstandes führt fast unmittelbar zu einer außerordentlich stärkeren Nachfrage. Nehmen wir die Herstellung von Schuhen als Beispiel! Die Einführung der Maschinenarbeit an Stelle der früheren Handarbeit hat die Herstellungskosten und damit den Preis von Schuhen so wesentlich verringert, daß die arbeitende Bevölkerung jetzt ständig Schuhe trägt und sich jährlich 1 bis 2 Paar kaufen kann. Früher kaufte ein Arbeiter vielleicht alle fünf Jahre ein Paar Schuhe, ging die meiste Zeit barfuß und trug sie nur als einen Luxusartikel oder wenn es unbedingt nötig war. Trotz der ganz außerordentlichen Vergrößerung der Produktion pro Mann, welche die Maschinenarbeit mit sich brachte, hat die Nachfrage nach Schuhen so zugenommen, daß mehr Arbeiter in der Schuhindustrie beschäftigt sind als je zuvor.

In fast jedem Gewerbe haben die Arbeiter ein Beispiel dieser Art vor Augen.

Weil ihnen aber die wirtschaftlichen und sonstigen Verhältnisse ihres eigenen Handwerks unbekannt sind, sind sie gleich ihren Vorfahren der irrigen Ansicht, daß es gegen das eigene Interesse handeln hieße, Tag für Tag ihr Bestes zu geben. Von dieser Täuschung befangen, arbeitet in allen Ländern ein großer Prozentsatz der Arbeiter vorsätzlich langsam, um die Produktion niedrig zu halten.

Zweitens: Was den zweiten Grund für das Zurückhalten mit der Arbeit anbetrifft — Verhältnisse, wie sie sich fast unter allen heute gebräuchlichen Verwaltungssystemen wiederfinden, — so ist es unmöglich, jemandem, der nicht mit diesem Problem vertraut ist, mit wenigen Worten klarzumachen, warum die Unwissenheit der Arbeitgeber bezüglich der zur Verrichtung dieser oder jener Arbeit mindestens erforderlichen Zeit es im Interesse des Arbeiters erscheinen läßt, „zu bummeln“. (Der Verfasser gibt deshalb einen Auszug aus einem Vortrage, betitelt: Shop Management*) — Betriebsleitung, — den er vor der American Society of Mechanical Engineers im Juni 1903 gehalten hat. Dieser legt die Gründe für die „Drückbergerei“ auseinander.)

Dieses „Sich-Drücken-von-der-Arbeit“ entspringt danach zwei Ursachen: Erstens dem angeborenen Instinkt und der Neigung der Menschen, nicht mehr zu arbeiten, als unumgänglich nötig ist; zweitens der durch den Einfluß und das Beispiel anderer und eigenes Nachdenken geschaffenen Auffassung von seiner Zweckmäßigkeit im eigenen Interesse; letzteres könnte man vielleicht das systematische „Sich-Drücken“ nennen.

Sorgfältig ausgeführte Zeitstudien an den unter solchen Verhältnissen arbeitenden Menschen bringen Zustände ans Licht, die zwar amüsant, aber auch gleichzeitig sehr bedauernswert sind.

Z. B. machte ich, so sagt Taylor weiter in diesem Vortrag, Zeitstudien an einem von Natur aus energischen Arbeiter, der seinen Weg zur Arbeit und zurück in einem Tempo von ungefähr drei bis vier Meilen pro Stunde zurücklegte und sogar häufig am Feierabend nach Hause trabte. Beim Betreten der Fabrik jedoch verlangsamt er sofort seinen Schritt bis zu ungefähr 1 Meile in der Stunde. Hatte er einen beladenen Schubkarren vor sich herzuschieben, so ging es ziemlich rasch, selbst bergauf, um möglichst schnell die Arbeit zu beenden. Auf dem Rückweg mit dem leeren Schubkarren verfiel er dann sofort wieder in den langsamen Schritt von höchstens 1 Meile pro Stunde und benutzte jede Gelegenheit

*) Harper and Brothers, New York und London 1911.

für einen Aufenthalt, so daß man jeden Augenblick meinte, er würde sich niedersetzen. Um ja nicht mehr als sein faulenzender Arbeitsgenosse zu tun, machte er sich tatsächlich müde in seinem Bestreben, langsam zu gehen.

Dieser Mann und die anderen Leute in derselben Kolonne unterstanden einem tüchtigen Meister, der bei seinem Vorgesetzten in sehr gutem Ruf stand. Als ich seine Aufmerksamkeit auf diese Zustände richtete, antwortete er: „Ich kann wohl die Leute daran hindern, sich hinzusetzen, aber der Teufel selbst kann sie nicht veranlassen, ihr Arbeitstempo zu beschleunigen.“

Drittens: Zur kurzen, vorläufigen Erläuterung dieses Punktes möge folgendes dienen. Es ist eine Tatsache, daß die Arbeiter aller Gewerbszweige ihr Handwerk durch Beobachtung ihrer Mitarbeiter gelernt haben. Daher laufen eine Unmenge verschiedener Ausführungsmethoden für ein und dieselbe Arbeit nebeneinander her, manchmal 40, manchmal 50, manchmal 100 verschiedene Methoden zur Erzielung ein und desselben Zweckes. Aus demselben Grunde gibt es eine Anzahl verschiedener Werkzeuge für dieselbe Arbeit. Unter diesen verschiedenen Methoden und Werkzeugen, die für eine einzelne, elementare Operation in irgend einem Gewerbe im Gebrauch sind, gibt es immer nur eine Methode und ein Werkzeug, schneller und besser als die übrigen, und diese eine beste Methode und das beste Werkzeug kann nur durch systematisches Studium und durch Prüfung aller Methoden und Werkzeuge, die im Gebrauch sind, gefunden werden, im Verein mit einem gründlichen, eingehenden Bewegungs- und Zeitenstudium. Das ist der Weg zur allmählichen Ersetzung der Faustregeln durch wissenschaftlich ermittelte Methoden und Zahlen auf allen technischen Gebieten. Wie diese Abhandlung zeigen wird, verlangt die den alten, allgemein üblichen Betriebssystemen zugrunde liegende Auffassung gebieterisch von jedem Arbeiter volle Verantwortung für seine Arbeit, deren praktische Durchführung er nach eigenem Ermessen und mit verhältnismäßig geringer Hilfe und Anweisung seitens der Leitung zu bewerkstelligen hat. Infolge dieses „Auf-sich-selbst-Angewiesenseins“ der Arbeiter ist es aber in den meisten Fällen für die unter diesen Systemen arbeitenden Leute unmöglich, ihre Arbeit in Einklang mit den Regeln und Gesetzen der Theorie zu bringen, selbst wo solche bestehen.

Ich möchte es als eine allgemein gültige Tatsache hinstellen, daß fast in allen Zweigen der Technik die wissenschaftlichen Momente, die jeder einzelnen Handlung eines Arbeiters zugrunde liegen, so verwickelt und schwer verständlich sind, daß der fähigste praktische Arbeiter aus Mangel an Bildung oder Begabung die wissenschaftliche Seite ohne Anleitung und Hilfe seiner Mitarbeiter und Vorgesetzten nicht voll erfassen kann. Die Ausführung einer Arbeit in Übereinstimmung mit wissenschaftlichen Gesetzen bedingt eine weit gerechtere Verteilung der Verantwortlichkeit zwischen Leitung und Arbeitern, als es gegenwärtig unter irgend einem der gewöhnlichen Betriebssysteme der Fall ist. Die Betriebsleiter, denen die Entwicklung dieser Wissenschaft obliegt, sollen den Arbeiter anleiten; sie sollen einen weit größeren Teil der Verantwortung für die Resultate auf sich nehmen als bisher.

Die vorliegende Abhandlung soll klarmachen, daß die Betriebsleitung viel von der Arbeit zu leisten hat, die gegenwärtig dem Arbeiter zugewiesen wird. Fast jeder Handlung des Arbeiters sollten eine oder mehr vorbereitende Handlungen der Betriebsleitung vorausgehen, die den Arbeiter in die Lage setzen, seine Arbeit besser und schneller zu tun, als er es allein könnte. Und jeder einzelne Mann sollte fortwährend von seinen Vorgesetzten angeleitet und in freundlichster Weise unterstützt, anstatt entweder herumgehetzt und geschuhrigelt oder aber gänzlich sich selbst überlassen zu werden.

Diese enge, persönliche Fühlung zwischen Leitung und Arbeiterschaft ist der Faden, der sich durch die moderne, auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebaute Verwaltung und Leitung hindurchzieht.

Wahrscheinlich werden die meisten Leser dieser Abhandlung das alles graue Theorie nennen. Im Gegenteil. Die Theorie oder Philosophie einer auf wissenschaftlicher Grundlage aufgebauten Verwaltung und Leitung — des scientific management — fängt erst jetzt an, einigermaßen Verständnis zu finden, während die Betriebs-

methoden selbst eine ganz allmähliche Entwicklung durchgemacht haben, die sich über einen Zeitraum von fast 30 Jahren erstreckt. Während dieser Zeit sind die Angestellten einer Gesellschaft nach der andern, und zwar in verschiedensten Industriezweigen, allmählich von der gewöhnlichen Verwaltungsform zu der wissenschaftlichen übergegangen. Wenigstens 50,000 Arbeiter in den Vereinigten Staaten sind gegenwärtig unter diesem System tätig und erhalten täglich 30 bis 100 Prozent höhere Löhne, als Leute gleichen Schlages unter den alten Verhältnissen verdienen, während die Gesellschaften selbst, für die sie arbeiten, besser prosperieren denn je zuvor. In ihren Betrieben hat sich die Produktion pro Mann und Maschine durchschnittlich verdoppelt. Diese ganzen Jahre über ist bei den Leuten, die unter dem neuen System arbeiten, nicht ein einziger Ausstand zu verzeichnen. An Stelle der argwöhnischen Überwachung und der mehr oder weniger offenen Kampfesstimmung, die für die gewöhnlichen Betriebe charakteristisch sind, ist allgemein ein freundschaftliches Zusammenarbeiten zwischen der Verwaltung und Arbeitern getreten.

Es soll hier nicht behauptet werden, daß es für alle Sorgen der arbeitenden Bevölkerung oder der Arbeitgeber ein Universalmittel gibt. So lange bequeme und unpraktische Leute geboren werden und andere, die habgierig und brutal sind, so lange es Laster und Verbrechen gibt, so lange wird auch Armut und Unzufriedenheit unter uns herrschen. Kein Betriebssystem, kein Hilfsmittel, das einem einzelnen oder einer ganzen Kaste zu Gebote stehen, kann dem Arbeiter oder dem Brotherrn dauernde Prosperität bringen. Prosperität hängt von so vielen Faktoren ab, die sich dem Einflusse eines einzelnen oder einer ganzen Kaste und selbst eines Staates oder eines ganzen Landes entziehen, daß gewisse Leidensperioden für beide Parteien unausbleiblich kommen müssen. Unter einer Leitung und Arbeitsweise auf wissenschaftlicher Grundlage jedoch werden die Zwischenperioden weit blühender, weit glücklicher und weit mehr von Streit und Uneinigkeit verschont sein. Ebenso dürften schlechte Zeiten seltener und kürzer und ihre Folgen nicht so weittragend sein. Das wird besonders dort sich zuerst zeigen, wo zuerst die Faustregeln durch die Prinzipien einer Verwaltung auf wissenschaftlicher Grundlage (scientific management) ersetzt werden.

Es ist meine tiefe und ehrliche Überzeugung, daß diese Prinzipien in der ganzen zivilisierten Welt früher oder später in praktische Anwendung kommen werden. Je früher, desto besser für die Menschheit.



Zoll- und Handelsberichte



Schweizerische Ausfuhr von Seidengeweben und Bändern in den zwei ersten Monaten 1913. Die Klagen über den schlechten Geschäftsgang im laufenden Jahr erfahren nun ihre Bestätigung auch durch die Ziffern der Handelsstatistik, die gegenüber 1912 einen bedeutenden Rückschlag aufweisen.

Es stellte sich in den Monaten Januar und Februar die Ausfuhr auf

	1913	1912
Seidene und halbseidene Gewebe	kg 358,200	kg 376,300
Cachenez und Tücher	„ 4,300	„ 5,600
Seidene und halbseidene Bänder	„ 125,900	„ 124,600

Während der Export von Band annähernd gleich groß ist wie letztes Jahr, ist die Ausfuhr von Stoffen und Cachenez dem Gewicht nach um 5 Prozent zurückgegangen. Bei dem Vergleich mit den Ziffern des Vorjahres ist immerhin in Berücksichtigung zu ziehen, daß diese, infolge der damals herrschenden Nachfrage nach Taffetgeweben, ungewöhnlich hohe waren.

Einfuhr von Seidenwaren nach Rußland. Die russischen Zölle auf Seidenwaren sind derart hoch, daß der Absatz ausländischer Artikel im Verhältnis zur Einwohnerzahl äußerst geringfügig ist; da überdies die einheimische Seidenindustrie einen ansehnlichen Umfang erreicht hat und den Bedarf in den gewöhnlichen Genres

zu decken vermag, so beschränkt sich die Einfuhr in der Hauptsache auf Spezialitäten und Nouveautés.

Die russische Statistik gibt für das Jahr 1911 folgende Auskunft:

Seidene Gewebe, Tücher und Bänder	Rub. 7,841,000
Dsgl., bedruckt	" 111,600
Halbseidene Gewebe, Tücher und Bänder	" 745,300
Samt und Plüsch, auch halbseiden	" 1,090,000

Die Ausfuhr von seidenen und halbseidenen Geweben und Bändern ist, mit 152,400 Rubel, belanglos.

Der früher bedeutende Absatz schweizerischer Seidenwaren ist in den letzten Jahren zur Bedeutungslosigkeit herabgesunken. Es wurden, laut Angaben der schweizerischen Handelsstatistik, im Jahre 1911 seidene und halbseidene Gewebe und Tücher für 93,000 Fr. und Bänder für 63,000 Fr. aus der Schweiz nach Rußland exportiert.

Veredlungsverkehr. Dem Jahresbericht des Schweizerischen Handels- und Industrievereins entnehmen wir folgende zwei Entschiede der Schweizerischen Oberzolldirektion, die sich auf den passiven Veredlungsverkehr in Seidenwaren beziehen:

Ein Gesuch um Freipaßabfertigung für aus Satin zugeschnittene Bänder, die zum Gaufrieren nach Lyon gesandt werden sollen, wurde von der Zolldirektion auf Zusehen hin bewilligt. Der Vorort des Schweiz. Handels- und Industrievereins, der um ein Gutachten angegangen worden war, bemerkte daß, und zwar entgegen der Aussage des Gesuchstellers, auch in der Schweiz von einer sehr leistungsfähigen Seidenstoffappretur gaufriert werde, aber allerdings nur dann, wenn ihr von einem Dessin so viel bestellt werde, daß sich die Herstellung der Walze überhaupt lohne. Da nun aber dem Gesuchsteller gerade an einem möglichst reichen Assortiment von Dessins liege, könne freilich die über einen großen Reichtum solcher verfügbare Lyonerkonkurrenz leichter so nebenbei auch ganz kleine Aufträge noch mit Nutzen ausführen. Ein nennenswerter Schaden erwachse daraus der schweizerischen Gaufrage nicht.

Das Gesuch einer Basler Bandweberei, in Basel hergestellte Samtbänder in Frankreich rasieren und dämpfen zu lassen, wurde von der Oberzolldirektion auf Antrag des Vororts des Schweiz. Handels- und Industrievereins abgelehnt, da sich ergeben hatte, daß einer Benutzung baslerischer Veredlungsanstalten für die vom Petenten benötigten Veredlungsarbeiten nichts im Wege stehe.



Sozialpolitisches.



Zur Revision des Fabrikgesetzes. In den Nr. 7 und 8 der „Mitteilungen“ wurde in einläßlicher Weise über den von der Kommission des Nationalrates ausgearbeiteten Entwurf berichtet und bemerkt, daß dieser Entwurf keineswegs als einheitliche Kundgebung der Kommissionsmitglieder aufzufassen sei, sondern nur das Ergebnis der jeweiligen Mehrheitsbeschlüsse darstelle. Das Eidg. Industrie departement unternimmt nun den Versuch, bevor das Gesetz im Nationalrate zur Behandlung gelangt — es soll dies in der Herbstsession dieses Jahres geschehen — eine Einigung in den wichtigsten Fragen herbeizuführen. An der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Handels- und Industrievereins vom 17. Mai d. J. in Zürich, hielt der Vizepräsident des Vereins, Herr Nationalrat Dr. Alfred Frey, einen orientierenden Vortrag über den gegenwärtigen Stand der Revisionsarbeit.

Was zunächst den meistbestrittenen Punkt anbetrifft, die Festsetzung der Arbeitszeit, so soll zwar grundsätzlich am 10 stündigen Arbeitstag (Samstag 9 Stunden) an Stelle der 59 stündigen Arbeitswoche festgehalten werden, während einer zehnjährigen Übergangszeit nach Inkrafttreten des neuen Gesetzes jedoch, also etwa bis 1925, der 10 1/2 stündige Arbeitstag gestattet sein, sofern der Samstagnachmittag freigegeben wird. Es wird angenommen, daß bis zu diesem Zeitpunkt der 10 stündige Arbeitstag in den bedeutendsten Kulturländern eingeführt sein wird; eine vom Bundesrat auf den September dieses Jahres einberufene internationale Konferenz soll die Einführung des Zehnstundentages zunächst für die weiblichen und die jugendlichen Arbeiter vorbereiten. — Die für Industrien mit

kontinuierlichem Betrieb (Maschinenindustrie, Papierfabriken, Kalk- und Zementindustrie usw.) besonders wichtige Frage des Schichtenbetriebs soll in der Weise gelöst werden, daß zwar im Gesetz der Dreischichtenbetrieb vorgeschrieben wird, einzelnen Industrien aber, die aus Konkurrenzrücksichten des Auslandes das Bedürfnis nachweisen können, von den Behörden der zweimalige Schichtenwechsel gestattet werden soll. — Die insbesondere von der Textilindustrie beanstandete Bestimmung, laut welcher Arbeiterinnen, die ein Hauswesen zu besorgen haben, am Samstagnachmittag von der Arbeit wegb bleiben können — es ist diese Vorschrift gleichbedeutend mit der zwangsweisen Einführung des freien Samstagnachmittags in allen Betrieben, die weibliche Arbeitskräfte beschäftigen — soll in das Gesetz zwar aufgenommen werden, jedoch ebenfalls erst in zehn Jahren in Kraft treten. — Das im Entwurf des Bundesrates ausgesprochene Bußverbot wird aufgehoben, doch wird die Befugnis, Bußen zu verhängen, wesentlich eingeschränkt und in der Hauptsache nur mehr den verantwortlichen Fabrikleitern eingeräumt. — Die Vorschrift endlich, laut welcher einem Arbeiter wegen der Ausübung verfassungsmäßiger Rechte nicht gekündigt werden darf, und die in vielen Fällen das freie Kündigungsrecht illusorisch gemacht hätte, soll in Wegfall kommen, da der Bundesrat selbst sich von der Unhaltbarkeit einer derartigen Bestimmung überzeugt hat.

Diese und andere Kompromißvorschläge erwecken alle den Eindruck, daß das Industrie departement zwar nachträglich zur Einsicht gekommen ist, daß die schweizerische Industrie, die in der Hauptsache gegen die übermächtige ausländische Konkurrenz kämpfen muß, nicht über die Maßen belastet werden darf, daß die Behörden aber nicht darauf verzichten wollen, das fortgeschrittenste Fabrikgesetz zu erlassen. Theorie und Praxis stoßen auf diesem Gebiete hart aufeinander und es wird Mühe kosten, die weitgehenden Wünsche der Arbeiterschaft und der Sozialpolitik mit den Notwendigkeiten der Industrie einigermaßen in Einklang zu bringen.

Streik der Seidenfärberei-Arbeiter. In Crefeld stehen die Seidenfärberei-Arbeiter seit ungefähr vier Monaten in Streik; da die Einigungsverhandlungen ergebnislos verlaufen waren, verfügte der Arbeitgeberverband der Seidenindustrie in Crefeld, dem die Inhaber der Seidenwebereien, Färbereien, Druckereien usw. angehören, die Aussperrung aller in der Weberei und in den Hilfsindustrien beschäftigten Arbeiter. Die Aussperrung wurde nach vierzehn Tagen aufgehoben, da die nicht sozialistisch organisierten Färbereiarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit wünschten. Die sozialistischen Arbeiter setzen den Streik fort und sie sind zum Teil durch andere Leute ersetzt worden. Um dem aussichtslosen und abflauenden Streik in Crefeld neues Leben zu verleihen, hat der Verband der deutschen (sozialistischen) Textilarbeiter — nachdem der Versuch, die Bewegung auch in die Elberfelder Färbereien überzutragen, fehlgeschlagen hatte — zunächst die Färbereiarbeiter in Basel und auf der benachbarten, auf deutschem Boden befindlichen Schusterinsel für einen „Sympathiestreik“ zu gewinnen gewußt, wobei allerdings die Basler Arbeiter von Anfang an, neben der Weigerung, sog. Streikarbeit für die deutschen Fabrikanten zu verrichten, den Abschluß eines Lohn tarifes mit dem (sozialistischen) Verband schweizerischer Textilarbeiter und erhebliche Lohnerhöhungen, sowie die Verkürzung der Arbeitszeit und anderes verlangten. Nachdem der Partialstreik in Basel und auf der Schusterinsel eine Woche andauert hatte, gelang es den deutschen Agenten und den schweizerischen Arbeitersekretären, vom 23./26. Mai an den Streik, unter den gleichen Voraussetzungen, auch in die zürcherischen Seidenfärbereien zu übertragen, trotzdem die Färbereibesitzer für den Fall, daß es nicht zu einer Arbeitsniederlegung kommen sollte, eine Lohnerhöhung versprochen hatten.

Anfangs Juni liegen die Verhältnisse derart, daß in den Seidenfärbereien in Elberfeld voll gearbeitet wird, in Crefeld dagegen nur in stark reduziertem Umfange. Die Färbereien in Basel und auf der Schusterinsel sind geschlossen und in den Zürcher Etablissements wird, mit Ausnahme von zwei kleineren Färbereien, in denen vorläufig überhaupt nicht gestreikt wird, der Betrieb mit stark verminderter Arbeiterzahl nur notdürftig aufrecht erhalten. Die Streikbewegung hat bisher auf die Stückfärberei noch nicht übergreifen und ebenso ist es, trotz lebhafter Agitation, noch nicht gelungen, die Arbeitsniederlegung auch in Lyon und in Como zu

erzwingen. Dagegen soll, neuesten Berichten zufolge, der seit drei Monaten andauernde Streik in den Seidenfärbereien in den Vereinigten Staaten am 31. Mai zu Ende gegangen sein. Soweit bisher in den schweizerischen Seidenfärbereien Streikunterstützungen ausbezahlt worden sind, wurden die Gelder vom deutschen Textilarbeiterverband geliefert.

Von noch größerer Tragweite als für die Färberei selbst, ist der Streik für die Seidenband- und Stoffweberei. Am meisten hat bisher die Crefelder Seidenfabrik unter der Arbeitseinstellung in der Färberei gelitten, wenn sie bisher auch einen Teil der zu färbenden Partien im Ausland unterbringen konnte. Mit diesem Notbehelf ist es nunmehr, wenigstens für couleur, vorbei, da auch die Färbereien in Lyon, St. Etienne und Como keine Aufträge mehr übernehmen können. In empfindlicher Weise ist auch die Basler Bandweberei betroffen, die, nachdem endlich eine Zeit besseren Geschäftsganges angebrochen war, sich zum Feiern gezwungen sieht. In der Zürcher Seidenstoffweberei endlich haben schon einzelne Etablissements den Betrieb zunächst für kürzere Zeit eingestellt; bei längerer Dauer der Bewegung müßten sehr bald sämtliche Webereien, die stranggefärbte Ware herstellen, die Pforten schließen und damit einzig im Kanton Zürich rund 12,000 Arbeiter brotlos werden.

Zur Charakteristik des Streiks ist noch hervorzuheben, daß die schweizerischen und insbesondere die zürcherischen Seidenfärberei-Arbeiter, sowohl was die Entlohnung, als auch die Arbeitszeit anbetrifft, zu besseren Bedingungen arbeiten als ihre Crefelder und Elberfelder Kollegen, während die Farbpreise durch den internationalen Verband der Seidenfärbereien für Deutschland und die Schweiz einheitlich und gleichmäßig festgesetzt sind.



Firmen-Nachrichten



Schweiz. Zürich. Die Firma J. Hurter, Agentur in Rohseiden in Zürich 1 ist erloschen.

— Die Firma Emil Hausammann, Rohseidenagentur in Zürich 1, erteilt Prokura an Karl Maeder in Zollikon-Zürich.

— Grob & Co., Horgen. Die Firma teilt mit, daß sie den Herren Wilhelm Peter und Eduard Brupacher Einzelprokura erteilt hat.



Mode- und Marktberichte



Baumwolle.

G. Amerikanische Baumwolle. Während der vergangenen Woche ist der Unterton des Marktes gut gewesen, obwohl sich wenig Lebhaftigkeit bemerkbar machte, und Preise haben im allgemeinen die Tendenz gezeigt, anzuziehen.

Wie wir in früheren Briefen zum Ausdruck brachten, sind wir letzthin durch eine Periode großer Unsicherheit gegangen. Der politische Ausblick erschien zeitweilig drohend, finanzielle Strenge hat vorgeherrscht, Unternehmungslust ist beschränkt worden, und die Tätigkeit der Spinnereien, besonders der des Kontinents, eingeschränkt. Aber trotz dieser Faktoren hat der Markt keine wirkliche Schwäche gezeigt.

So weit es möglich ist, ein Urteil in diesem frühen Stadium zu fällen, scheint die Ernte gute Fortschritte zu machen.

Das „Journal of Commerce“ konstatierte, daß die Saison in Mississippi, Louisiana und Arkansas 10 bis 15 Tage später ist, da das kürzliche kalte Wetter einen ärmlichen Pflanzenstand verursacht hat und viele Neuanpflanzungen nötig macht. Aber die kürzlichen Regen haben eine Verbesserung veranlaßt.

Texas und Oklahoma haben, nachdem sie über kaltes Wetter zu klagen hatten, gute Regen erhalten und eine Periode schönen warmen Wetters ist prophezeit worden.

Die „National Ginners' Association“ schätzt die Vermehrung des Areal auf 3 Prozent und die Ernte-Kondition auf 79,8 Prozent gegen einen Durchschnitt während der letzten 10 Jahre von 80 Prozent.

Hinsichtlich des Geschäfts, so wird von Seiten kompetenter

Autoritäten geschätzt, daß Lancashire noch eine Million Ballen zu kaufen habe, um den Engagements der Saison entsprechen zu können. Und die Aussichten für die Zukunft sind sehr befriedigend. Indien fährt mit einer guten Nachfrage fort und viel wird von China erhofft, besonders jetzt nachdem die Anleihe aufgenommen worden ist und Präsident Yuan Shi Kai über eine allgemeinere Unterstützung im ganzen Lande verfügt, als dies vor einiger Zeit berichtet worden war.

Hinsichtlich Amerikas schreibt eine New Yorker Firma wie folgt:

„Es ist mehr als wahrscheinlich, daß wir die schlimmste Unsicherheit hinsichtlich der Zollrevision hinter uns haben. Wir haben mit einflußreichen Leuten gesprochen, welche mit den Spinnereien in Fühlung stehen, die behaupten, daß die Reduktion der Zölle ein Segen für den Fabrikanten bedeute, denn in Ende wird es die Ursache sein, unkompetente Spinnereiverwaltungen auszujäten. Das Schließen der Borden-Spinnerei, welche 70,000 Stücke gedruckten Tuches per Woche produziert, hat bereits die Nachfrage angeregt.“

Der Tuchumsatz in Fall River war letzte Woche mit 260,000 Stücken der größte seit Monaten.

Anzeichen vergrößerter Tätigkeit sind auch von Deutschland, Rußland und anderen Teilen berichtet worden.

Liverpool schreibt:

„Im ganzen genommen scheint sich der Weg für eine andere Periode eines großen Konsums zu klären und wir glauben daher, daß wir mit neuen Ernte-Positionen in der Nachbarschaft von 6 d, guten Grund haben, eine günstige Meinung vom Markte zu haben.“

Ein amerikanischer Korrespondent schreibt:

„Nachdem nun die Politik anscheinend zur Ruhe gekommen ist, würde ich keine Befürchtung für Baumwolle zu den gegenwärtigen Preisen haben, selbst wenn 16 Millionen gesichert wären, denn ich bin davon überzeugt, daß ein enormer Verbrauch auf der Basis von 6 d befriedigt werden muß, besonders im Hinblick darauf, daß der Konsum der letzten zwei Jahre von ca. 29 1/2 Millionen der Produktion von 30 Millionen so nahe kommt und nur ganz geringfügig zu der kleinen sichtbaren und unsichtbaren Versorgung zu Ende der Saison 1910/11 hinzugefügt worden ist.“

Der Regierungsbericht vom 2. Juni schätzt den Durchschnittsstand der amerikanischen Ernte auf 79,1 % gegen 78,9 % zur gleichen Zeit des Vorjahres. Dieser Bericht wird allgemein als hausesfreundlich ausgelegt.

Aegyptische Baumwolle. Was die Ernte anbelangt, so schrieb uns ein leitender Kaufmann in Alexandrien, daß die Regen, welche vor einer Woche im Kairo-Distrikt gefallen waren, den jungen Pflanzen etwas schädlich gewesen sind. Abgesehen hiervon wird jedoch berichtet, daß die Ernte gute Fortschritte macht. Schwere Regen im Sudan haben das Niveau des Niles erhöht und für die gegenwärtige Zeit eine genügende Wasserversorgung gesichert.

Der jährliche Bericht Lord Kitcheners über Aegypten ist optimistisch im Tone. Er verbreitet sich über das sich vergrößernde Vertrauen des Volkes in die Regierung und deutet darauf hin, wie sehr die Wohlfahrt Aegyptens von der Aufrechterhaltung des Preises für Baumwolle, welches ihr hauptsächlichstes Stapelprodukt ist, abhängt. Wir glauben, daß der Konsum zur Zeit mit der Produktion Schritt hält und daß ägyptische Baumwolle daher an jeder allgemeinen Verbesserung der Preise teilnehmen wird.

Seide.

Trotz der infolge des Färberstreiks in Deutschland und in der Schweiz einerseits und der Arbeiterausstände der Textilarbeiter in Nordamerika andererseits geschaffenen unerfreulichen Lage speziell der Seidenindustrie bleiben die Preise auf dem Rohseidenmarkt behauptet. Die Umsätze

sind aus den genannten Gründen klein, namentlich auch deshalb, weil in den Vormonaten von der Fabrik größere Posten realisiert worden sind.

Die Seidenerntern in den verschiedenen Ländern nehmen einen günstigen Fortgang.

Seidenwaren.

Die Situation in der Fabrik ist zur Zeit wenig befriedigend. Nachdem die wiederholt aufgetretenen kalten Witterungsperioden den Detailverkauf reduziert und damit auch die Stoffeinkäufer zu größerer Zurückhaltung veranlaßt hatten, war nun die wärmere Jahreszeit zur Herrschaft gelangt und damit machte sich überall die erwünschte Belebung der Geschäftstätigkeit bemerkbar, insofern nicht die sich ungewöhnlich in die Länge ziehenden Balkanwirren ihren lästigen Druck weiter ausübten. Nun hat sich ein anderes Uebel eingestellt, das alle Hoffnungen auf Erholung von den bereits erlittenen Schädigungen durch eine reichlichere Geschäftstätigkeit wieder auf unbestimmte Zeit herabgedrückt hat.

Indem der Krefelder Färberstreik durch deutsche Agitatoren auch auf die schweizer Färbereien übertragen worden ist, hat sich für die einheimische Seidenindustrie und ihre Arbeiter eine sehr bedauerliche Situation ergeben. Aus Mangel an gefärbter Seide müssen verschiedene Webereien bereits einige Tage in der Woche feiern und sollte der Streik länger andauern, so müssen einzelne Etablissements unter Umständen ganz schließen. Angesichts der sonst schon schwierigen Lage unserer Industrie infolge der gegenwärtigen Mode, die stückgefärbte Artikel bevorzugt, wird die Ueberlegenheit der Lyoner Seidenindustrie wegen dem Streik unserer Färber noch mehr zu unseren Ungunsten verschoben. Dort steigert sich die Produktion ganz gewaltig, wie sich aus den Zahlen des französischen Exportes ergibt und der Verdienst ist reichlich bemessen. Bei uns werden Arbeiter wie Arbeitgeber in gleicher Weise in Mitleidenschaft gezogen und wenn der Streik nicht bald aufhört, werden sich die Schädigungen noch auf lange Zeit hinaus bemerkbar machen.

Wenn man die Sachlage überblickt, so kann man nur bedauern, daß gerade die schweizer Seidenfärbereien so bereitwillig das Versuchsobjekt für die deutschen Streikführer geworden sind, mit dem der mißlungene Krefelder Färberstreik neu belebt werden sollte. Die Seidenfärber sind bei uns so gut gehalten, daß ein Streik ihrerseits gar nicht motiviert ist und für einen Sympathiestreik hätten sie sich angesichts der daraus folgenden schweren Schädigung unserer Seidenindustrie nicht hergeben sollen.

Es heißt, die Agitatoren trachten nun, den Streik auch in Lyon und Como zu entfachen. Ob dort wohl die Arbeiter der Seidenfärbereien auch nicht mehr Verständnis für die Lage ihrer Industrien zeigen werden, wie bei uns? Ob wohl die deutschen Seidenfärber im Falle eines mißlungenen Streikes unserer Färber auch einen Sympathiestreik deswegen inszeniert hätten? Die erstere Frage wird durch die Ergebnisse der nächsten Wochen beantwortet werden, für die letztere diene als Antwort, daß z. B. die Färber in Elberfeld arbeiten, also den Kollegen im eigenen Lande zu lieb nicht aussetzen. Nur in der Schweiz, wo man in der Lage der Industrien gegenüber den großen Nachbarstaaten ohnedies schon so viel schlechter gestellt ist, da geben sich unsere Arbeiter zu solchen unverantwortlichen Experimenten her!



Industrielle Nachrichten



Die Basler Seidenfärberei im Jahr 1912. Dem Bericht der Basler Handelskammer für das Jahr 1912 ist zu entnehmen, daß, entsprechend dem Geschäftsgang in der Band- und Seidenstoffindustrie, auch die Färberei in wenig befriedigender Weise gearbeitet hat. Aus den eingehenden Ausführungen verdient hervorgehoben zu werden, daß in Couleur die Erschwerungen im wesentlichen die gleichen blieben wie bisher, nämlich 50/60 Prozent für Organzin

und 60,80 Prozent für Trame; infolge der Konkurrenz der nieder-rheinischen Bandfabrikanten kam öfters als früher in Trame 80/100 Prozent und in Organzin 60/80 Prozent zur Vorschrift. Der Kunstseide wird in der Bandfabrikation immer mehr Interesse geschenkt, kommt auch viel minderwertiges Material auf den Markt, so sind doch große Fortschritte erzielt worden und eine schweizerische Fabrik insbesondere stellt eine der schönsten Kunstseiden her. Für den Färber liegt die Gefahr nahe, daß, wenn durch die Kunstseide die Erschwerung der natürlichen Seide zurückgedrängt wird, kostspielige Einrichtungen entwertet werden; doch wird dies wohl kaum so rasch eintreten, da heute auch schon die Kunstseiden erschwert werden, und zwar farbig und schwarz mit 20/30 Proz. Vom Internationalen Verband der Seidenfärbereien wird bemerkt, daß dieser sich durch inneren Ausbau immer mehr befestige; er sei eine Notwendigkeit für die Industrie geworden und, wenn die Fabrik heute ein Schutz- und Trutzbündnis mit dem Verband der Seidenfärbereien anstrebe (es trifft dies vorläufig nur zu auf die Preiskonvention des Verbandes der in Deutschland niedergelassenen Bandfabrikanten, d. Red.), so liege es im Interesse von beiden Teilen, daß ein solches zustande komme, damit beide bei ruhiger Arbeit sich entwickeln können.

Jahresversammlung der Seidentrocknungsanstalts-Direktoren.

In den Tagen vom 15./17. Mai traten die Direktoren der europäischen Seidentrocknungsanstalten in Zürich zu ihrer Jahreskonferenz zusammen. Es waren anwesend die Direktoren der Anstalten von Mailand (S. A.), Turin, Como, Lyon, St-Etienne, Marseille, Tourcoing, Reims, Elberfeld, Crefeld, Basel und Zürich. Die Verhandlungen haben in erster Linie den Zweck, die Grundlagen für eine möglichst einheitliche und gleichmässige Durchführung der verschiedenen Untersuchungen und Verfahren in den einzelnen Anstalten zu schaffen.

Schweizer. Tüllindustrie. Wie noch Erinnerung sein dürfte, ging von der Webschule Wattwil vor 3 Jahren die Initiative zur Gründung einer schweizerischen Tüllfabrik aus. Die Beschaffung des nötigen Kapitals von nahezu 1 Mill. Fr. hätte keine Schwierigkeiten bereitet, aber die Konzession zum notwendigen Tag- und Nachtbetrieb wurde in Bern trotz aller Anstrengungen nicht bewilligt. Dadurch wurde die Errichtung verunmöglicht. Aber man wollte von anderer Seite aus die Tüllsache doch nicht aus dem Auge lassen und wandte sich nach Österreich. Es sollte in Fußach bei Bregenz eine Tüllweberei entstehen, allein der Balkankrieg ließ den Bau vorläufig nicht beginnen. Inzwischen wurde die Liquidation der Buntweberei Heitz & Co. in Münchwilen beschlossen und die dort nun freigewordene sehr schöne Fabrikanlage mit allem, was dazu gehört, ist von der gegründeten Schweizer Tüllfabrik A.-G. in Glarus um den sehr billigen Preis von 100,000 Fr. erworben worden. Jedenfalls hat man angesichts der Sachlage, welche die Einstellung der Buntweberei Heitz für die Arbeiterschaft herbeiführte, in Bern nun Entgegenkommen gefunden.

Musterschutz in den Vereinigten Staaten. Die Bewegung zugunsten eines wirksamen Musterschutzes in den Vereinigten Staaten, gewinnt in der dortigen öffentlichen Meinung immer mehr Boden. Bereits haben sich eine Anzahl wichtiger Industrien zugunsten einer durchgreifenden gesetzlichen Regelung dieser Frage ausgesprochen; auch die Presse, und speziell die Fachzeitschriften der Konfektionsbranche, haben den Kampf gegen die design piracy eröffnet, die heute nicht nur die ausländische Konkurrenz, sondern auch die qualitativ produzierenden einheimischen Unternehmen schädigt. Die Bewegung wird unterstützt durch die Forderung der europäischen Industriestaaten, die ihre Beschickung der Weltausstellung in San Francisco zum Teil von der Lösung der Musterschutzfrage abhängig machen. Es ist erfreulich, daß die offizielle Schweiz zusammen mit Frankreich, hier die Initiative ergriffen hat, wie aus der Mitteilung der Dress Essentials, des Organs, das die ganze Kampagne eingeleitet hat, hervorgeht. Das genannte Blatt schreibt in seiner Osternummer:

„Die letzte Phase der Bewegung ist natürlich in Washington konzentriert, wo sie gegenwärtig noch einen wesentlichen Impuls aus dem Auslande empfängt. Wir meinen die sehr geschickten Bemühungen des französischen Botschafters Jusserand und des schwei-

zerischen Gesandten P. Ritter. Diese beiden hervorragenden Diplomaten, welche die dringende Notwendigkeit eines Musterschutzes sehr wohl kennen, haben im Auftrage ihrer Regierungen in Washington Schritte unternommen, die eine baldige endgültige und durchgreifende Lösung der Frage nahelegen. Die Vertreter der andern Staaten haben sich diesen Bemühungen angeschlossen, da eine Regelung der Musterfrage auch von ihren Ländern, im Hinblick auf die Weltausstellung in San Francisco dringend gewünscht wird.

Es war ja für diejenigen Männer, welche sich der Werbetätigkeit für jene Ausstellung widmeten, entschieden recht unangenehm und beschämend, als Deutschland, Frankreich, England und die Schweiz übereinstimmend erklärten, daß sie sich nur beteiligen würden, wenn vorher ein zweckentsprechendes Musterschutzgesetz geschaffen würde. Aber immerhin: die Ausstellung kommt im guten psychologischen Moment, und es steht zu hoffen, daß die Regierung in Washington sich durch die einheitliche Aktion der europäischen Mächte von der Wünschbarkeit einer energischen Abhilfe überzeugen läßt.



Technische Mitteilungen



Schwarz auf loser Wolle.

(Schluss.)

Zum Färben von Echtschwarz auf loser Wolle kommt fast ausschließlich das Nachchromierv Verfahren in Anwendung, nicht allein deshalb, weil es dem Zweibadverfahren gegenüber eine nicht unwesentliche Zeit- und Arbeitersparnis ergibt, sondern auch weil es erwiesen ist, daß nachchromierte Färbungen größere Beständigkeit gegen Walke und Naßdekatur besitzen als Färbungen auf vorgebeiztem Material. Selbst von dem seinerzeit als erstes walkechtes Schwarz auftretenden Alizarinschwarz, mit welchem man schon frühzeitig Versuche zum Einbadfärben, unter anderm mit essigsauerm Chrom anstellte, kommen fast nur noch die zum Nachchromieren geeigneten Marken in Anwendung. Die übrigen Produkte, wie Säurealizarinschwarz, Anthracenchromschwarz, Diamantschwarz usw. sind durchweg Nachchromierfarbstoffe. Bei sachgemäßer Arbeitsweise erhält man mit dem Nachchromierv Verfahren in jeder Hinsicht gute gleichmäßige und echte Färbungen, und die Wolle leidet nicht mehr als bei jeder andern Färbmethode, wenn auch mancherseits das Gegenteil behauptet, diese Behauptung aber allerdings nur theoretisch begründet wird. Der erfahrene und vorsichtige Färber versteht sehr wohl auch bei Nachchromierfärbungen so zu manipulieren, daß daraus keinerlei Nachteil für die Faser erwächst. Manche der in Frage kommenden Echtschwarz sind kupferempfindlich. Bei ihrer Anwendung empfiehlt sich ein Zusatz von $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Prozent Rhodanammium zum Färbbad, wodurch sich eine dünne, fest haftende Schicht von Rhodankupfer an der Kesselwand bildet, durch welche das Lösen größerer Kupfermengen verhütet wird.

Unter den Produkten, die allen Anforderungen an Echtheit, welche die moderne Fabrikations-Methode und nicht minder der in seinen Wünschen immer anspruchsvoller werdende Konsum stellt, verdient unter anderen das Anthracenchromschwarz der Firma Leop. Casella & Co. Erwähnung, das in einer größeren Zahl von Marken im Gebrauch ist. Zeichneten sich schon die älteren Marken dieses Farbstoffs wie F, FE, 5 B usw. durch sehr gute Walke-, Licht- und Säureechtheit aus, so ist dies in noch höherem Maß mit den neueren Produkten der Fall; überdies kommt bei den letzteren noch eine sehr gute Pottingechtheit hinzu, die den älteren Marken abgeht, sodaß diese nur für solche Stoffe in Frage kommen können, die keinen Pottingprozeß durchzumachen brauchen, z. B. für Militärtuche. Wie bei dem Diamantschwarz der Elberfelder Farbenfabriken die Marken PV, PVB und PVBB, so sind auch bei dem Anthracenchromschwarz die Marken der P-Reihe diejenigen,

welche sich durch Beständigkeit gegenüber der Naßdekatur auszeichnen, eine Eigenschaft, die für gemusterte wie für melierte Ware natürlich von höchstem Wert sein muß. Von den neueren Marken der P-Reihe sind hinsichtlich ihres Farbtons wie ihrer Echtheitseigenschaften sowohl für Unischwarz wie für moderne Melangen und Musterungen als sehr geeignet zu bezeichnen die Marken PF extra, PPC extra, PPT extra und PBB. Ich verwende besonders die beiden letzteren zur größten Zufriedenheit. Anthracenchromschwarz PPT extra entspricht in Echtheit den höchsten Anforderungen, sodaß es für licht-, walk-, karbonisier-, dekatier- und pottingechte Färbungen Verwendung finden kann und auch zur Herstellung von Marengo und anderen Schwarzweißmelangen besonders geeignet erscheint. Es zeichnet sich außerdem durch eine sehr volle und gedeckte Nuance sowie durch gute Löslichkeit aus, sodaß es sowohl auf den Färbapparaten für lose Wolle wie auf den Apparaten für Kammzug auf Bobinen gefärbt werden kann. Seine volle Nuance kommt besonders auch der Herstellung der Marengomelange zugute, da diese mit einem mageren oder auch bronzigen Schwarz nie so ansprechend ausfällt als mit einem satten Schwarz. Ein weiterer Vorteil bei der Verwendung dieses Produktes besteht darin, daß die Farbbäder auch bei tiefen Färbungen mit verhältnismäßig geringen Säuremengen erschöpft werden können. Der Marke PPT extra in ihren Echtheitseigenschaften sehr nahe steht die Marke PBB, deren Nuance jedoch im Gegensatz zu ersterer ein blautichiges blumiges Schwarz ist. Beide Marken ergänzen sich also in bester Weise, und es lassen sich durch geeignete Kombination beider nahezu alle Schwarztöne erzielen, was insofern von Bedeutung ist, als die Anforderungen an Musterkonformität, insbesondere auch für das Schwarz der Melangen, heutzutage sehr hohe sind. Nicht selten kommt der Spinnmeister oder Dessinateur in die Lage, zum «Drücken» des rötlichen oder bronzigen Tones des Schwarz einen kleinen Prozentsatz blaue Wolle mit einzumelieren, wodurch das Melieren und Abmustern nur komplizierter wird. Durch Verwendung von Schwarz, dem man bei genügender Intensität immer noch einen blauen blumigen Schein geben kann, würden derartige Nachhilfen und Experimente ausgeschaltet.

Zum Färben beschickt man das Bad außer mit der nötigen Farbstoffmenge — für sehr gedeckte Färbungen 7–8 Prozent — mit 10 Proz. Glaubersalz und 2–3 Proz. Essigsäure, geht bei ca. 70° C. ein und treibt während einer halben Stunde langsam zum Kochen. Nach $\frac{1}{2}$ stündigem Kochen gibt man $\frac{3}{4}$ –1 $\frac{1}{2}$ Proz. gut mit Wasser verdünnte Schwefelsäure allmählich zu und läßt bis zur völligen Erschöpfung des Bades weiter kochen. Dann wird abgeschreckt und je nach der Tiefe der Färbung mit 2–3 Proz. Chromkali 30–40 Minuten schwach kochend nachchromiert. Statt mit Essigsäure und Schwefelsäure kann das Ankochen des Farbstoffs auch ausschließlich mit Ameisensäure erfolgen. Man setzt in diesem Fall zunächst nur $\frac{1}{2}$ Proz. Ameisensäure (85 Proz.) zu und erschöpft das Bad durch weiteren Zusatz von Säure, im ganzen 1 $\frac{1}{2}$ –2 Proz. Beim Färben auf Apparaten sowohl für lose Wolle wie für Kammzug ist im Interesse der Schonung des Materials darauf zu achten, daß die Temperatur der Flotte 95° C. nicht übersteigt. Diese Temperatur auf dem Apparat kommt in ihrer Wirkung der Siedetemperatur auf offenem Kessel vollkommen gleich; die Färbungen werden dabei vollkommen echt fixiert. Gebrauchte man, falls die Färbungen zu Schwarzweißmelangen Verwendung finden sollen, die Vorsicht, die Ware vor dem Aufwickeln zur Naßdekatur durch ein lauwarmes, schwach mit Essigsäure versetztes Bad zu nehmen, um etwa vorhandene stärkere Alkalirückstände aus der Wäsche zu neutralisieren, so bleibt das Melierweiß tadellos rein und klar. Unter normalen Verhältnissen, d. h. wenn keine oder nur spurenmäßig Alkalirückstände nachzuweisen sind, kann aber auch diese Vorsichtsmaßregel unterbleiben. (* Lodzer Textilmarkt).

Das Carragheen-Moos als Appreturmittel.

Von E. Hasel.

Das Carragheen-Moos ist ein Appreturmittel, das mit gewissem Unrecht nicht jene Berücksichtigung findet, die es verdient; es sollte als eines der ersten Appreturmittel gelten können, da es in Bezug auf Ausgiebigkeit im Verhältnis zum Preise wohl einzig dasteht. Warum dieses Moos so wenig angewendet wird, ist mir niemals recht klar geworden, denn schon die „Deutsche Musterzeitung“, Jahrgang 1852, also vor 60 Jahren, wies auf das Vorteilhafte der Verwendung von Carragheenmoos zur Appretur von Küpen-Nessel hin. In dem betreffenden Artikel wird auch von einem isländischen Moos gesprochen, aber dabei erwähnt: „Die Carragheen sind bedeutend vorteilhafter, da sie eine noch einmal so starke Verdickung als isländisches Moos geben, auch vorher nicht zu reinigen sind, wenigstens nicht mit Alkali. Man übergießt 8 Lot Carragheen mit 3 Quart heißem, nicht kochendem Wasser, und gießt den entstehenden Schleim zur Entfernung des Rückstandes durch ein Tuch.“ Bei dieser Behandlung ist die Ausbeute der Gallerte eine sehr geringe, aber wir sehen doch, daß das Moos dazumal schon bekannt war. Es kam alsdann in Vergessenheit, indem sich der Geschmack der Kundschaft auf die steifen Ausrüstungen richtete und zu diesen ist das Moos allerdings nicht geeignet. Gegen das Ende der 80er Jahre änderte sich die Gunst der Kundschaft für die harten Appreturen, und die weichen Ausrüstungen erhielten den Vorzug. Da hätte man sich des Carragheenmooses wieder erinnern sollen, doch nur wenige Appreteure haben es dann verwendet. Mit Schrift und Wort wurde zwar auf die Vorzüge des Carragheenmooses hingewiesen, allein die Worte fanden zu wenig Gehör. Einerseits scheint mir eine der Ursachen die zu sein, daß vielen das Moos infolge einer Namensverwechslung im Preise zu teuer erschien. Andererseits haben die chemischen Fabriken für Appreturmittel die Appreteure derart verwöhnt, daß diese das immerhin mit etwas Umständen verbundene Auskochen vom Moos scheuten. Das Moos muß zuerst zirka 24 Stunden mit Wasser eingeweicht werden, worauf dann noch, je nach der Qualität des Produktes, ein 4 bis 6stündiges Aufkochen zu erfolgen hat. Es darf von dem Moos nur ein kleiner Rückstand in Form von feinen Faden verbleiben. Das Moos, oder besser gesagt, die daraus gewonnene Gallerte, hat wohl den Uebelstand, wie alle derartigen Produkte, besonders im Sommer oder in sehr warmen Räumen schnell in Gärung überzugehen und einen schlechten Geruch hervorzurufen. Diesem Fehler kann man jedoch sehr leicht entgegenwirken. Wir haben dafür ja die antiseptischen Mittel, wie Salizylsäure, Formaldehyd usw., welche jede Gärungserscheinung im Keime ersticken. Das Carragheenmoos wird vielfach irrtümlicher Weise auch isländisches (statt irländisches) Moos genannt. Der Preis des wirklichen isländischen Mooses ist jedoch ein bedeutend höherer und die Ausbeute an Gallerte eine viel geringere. Aus diesen Gründen findet das isländische Moos in der Appretur auch keine Anwendung, einzelne Fälle vielleicht ausgenommen, sondern nur in der Medizin. Die Verwechslung der Moose kommt jedenfalls daher, daß das Carragheenmoos auch den Namen irländisches Moos führt, da es in großen Mengen an der irländischen Küste vorkommt und daselbst, wie überhaupt in England, in früheren Zeiten eine starke Verwendung als Schlichtemittel besaß. Das irländische oder Carragheen-Moos ist jedoch eine Alpenmoosart, die an der Küste gedeiht, während das isländische Moos eine Flechtenart ist, die hauptsächlich auf steinigem Boden wächst. Die durch die Auskochen von Carragheenmoos entstehende Gallerte hat eine vorzügliche Füllkraft für Gewebe und wird in dieser Beziehung, wenn man den Preis in Berücksichtigung zieht, fast von keinem anderen Produkt auch nur annähernd erreicht. Für das ganze Gebiet der naturellen Ausrüstungsform leistet das

Carragheenmoos vorzügliche Dienste. Aber auch zu allen anderen Ausrüstungsformen, mit Ausnahme derjenigen, bei denen die Gewebe einem großen Drucke unterworfen werden müssen, z. B. einem Mangelprozeß oder einer stärkeren Friktionskalandrierung, kann das Moos mit großem Vorteil verwendet werden, und zwar meistens in Verbindung mit irgend einer Stärkesorte. In neuerer Zeit hat man auch angefangen, das Moos selbst zur Mangelware zu benutzen, und zwar aus dem Grunde, weil die Gallerte der Ware einen eigenartigen weichen Griff gibt, der beliebt geworden ist. Gepresst kann das Moos natürlich keine Füllkraft geben, da der Gallerte der Körper fehlt; man muß immer berücksichtigen, daß man mit 1 kg gutem Moos auf 50 Liter Wasser schon eine sehr konsistente Gallerte erhält. Ich möchte hier in folgendem einige Vorschriften angeben, bei denen das Moos mit Vorteil Verwendung finden kann und sollte. In erster Linie eignet sich dieses Moos zum Appretieren der baumwollenen Modestoffe für Damenblusen, welche als billiger Ersatz der Wollstoffe zu dienen bestimmt sind. Diese Gewebe sollen dem Zwecke entsprechend eine größere Füllung und einen besonders weichen und wolligen Griff zeigen und keinen Glanz besitzen. Für Warendichten und Garnnummern wie

30/23—20/14

49/21—20/14

29/25—24/14

26/22—24/14

verwendet man als Stammlotte auf 660 Liter Appreturmasse 8 kg Carragheenmoos (die Aufkochung davon) und 1½ kg Appreturöl.

Diese Stammlotte wird entsprechend der Einstellung der Waren noch mit Wasser verdünnt. Auf Spannrahmen appretieren, dämpfen und schwach kalandern ohne Druck. Die Baumwollflanelle müssen ebenfalls einen wollähnlichen Charakter erhalten, sollen dabei etwas mehr Füllung wie die vorstehenden Modestoffe und eine größere Weichheit besitzen. Mit der Appreturmasse von Moosgallerte in Verbindung mit Stärke lassen sich bei entsprechender Rauhung die feinsten Flanelle herstellen, die den Wollflanellen täuschend ähnlich sind. Für die dichten Nummern:

29/25—24/14

29/23—24/14

29/23—24/20

wähle ich folgende Appreturmasse: Auf 240 Liter kommen 6 kg Kartoffelmehl; beides mit 90 g Diastafor

auf die bekannte Weise behandelt bis zur Dünnsflüssigkeit. Dann kommt hinzu die Auskochung von

2 kg Carragheenmoos

2 kg Glaubersalz

½ kg Appreturöl.

Das Glaubersalz hat den Zweck, den Geweben einen gewissen Grad von Feuchtigkeit zu erhalten, damit sie nicht austrocknen können, wobei der wollähnliche Griff verloren gehen und einem härteren Platz machen würde. Auf die Behandlungsweise der Flanelle will ich hier nicht näher eingehen, da dies zu weit führen würde. Appretiert wird auf Spannrahmenkalandern, dann folgt dämpfen, nachrauen und dekatieren. Sehr beliebt sind die Moosappreturen für indigoblaue Konfektionsartikel, welche zu Arbeiter-Blusen, Schürzen und Hosen verarbeitet werden. Bei diesen Artikeln kommt es in erster Linie darauf an, daß die blaue Farbe nicht getrübt wird, und um dies zu erreichen, eignet sich das Moos sehr gut. Bei diesen Waren wird meist eine stärkere Füllung verlangt, doch muss der Griff immer noch ein weicher sein.

Für Gewebe dichten Garnnummern wie

21/18—23/10

22/25—24/20

20/22—16/10

hat man folgende Appreturmasse: Auf 60 Liter Wasser

30 kg Kartoffelstärke, mit
450 g Diastaför

bis zur Dünflüssigkeit behandelt. Dann kommt hinzu die
Auskochung von

5 kg Carrageenmoos

20 kg Bittersalz

2 Liter Appreturöl,

auf Spannrahmen appretieren und schwach kalandern.

Da, wie schon erwähnt, die Auskochung von Carrageenmoos eine etwas umständliche Arbeit ist, wenn eine große Ausbeute an Gallerte verlangt wird, was ja nur im Interesse des Betriebes ist, so wurde lange darnach getrachtet, diese Arbeit dem Appreteur zu ersparen. Zuerst kamen die Extrakte in Pasteform in den Handel, die sich aber aus mir nicht bekannten Gründen im Verhältnis zur Ausgiebigkeit zu teuer stellten, so daß die Appreteure, die das Moos verwendeten, sich die Gallerte lieber selbst herstellten. Nun ist es gelungen, das Moos in einem Zustand zu liefern, in welchem es sich leicht und schnell verkochen läßt, ohne daß eine lange Einweichung vorausgehen hat. Ernst Ander, Färbereibesitzer in Großschönau in Sachsen bringt ein Produkt in den Handel in Form von sehr feinen Plättchen, die Firma Herkommer & Bangerter in Stuttgart stellt ein wirkliches weißes Moospulver her, das sich ebenfalls leicht verkochen läßt; ferner liefert gemahlenes Carrageenmoos die Firma E. Brandt, Chem. Fabrik in Berlin N. 20. Es steht also einer allgemeinen Einführung des Carrageenmooses in die Appretur weit weniger mehr im Wege.



Solide Seidenstoffe.

Plauderei.

(Einges.) Wie selten wurden früher im Verhältnisse zu heute seidene Stoffe getragen! Nur bei hohen Festen nahm man das seidene Kleid aus seiner Umhüllung, in der es nach kurzer Zeit von allen schädlichen Einflüssen sorgfältig bewahrt, wieder verschwand. Die Elle wurde oft mit 10 Franken bezahlt; ein solcher Stoff hielt aber auch ein Menschenalter aus. Heute wandert ein seidenes Kleid, noch mehr die seidene Bluse, vom Haus auf die Straße, zum Konzert, ins Theater, in den Ballsaal. Der Stoff kostet meistens nicht mehr als 4 Franken per Meter, also nicht einmal ein Drittel des früheren Preises. Es werden aber sicherlich sechsmal so große Gebrauchsanforderungen an ihn gestellt, wie vor 30 Jahren.

Nun fragt man sich erstaunt: Wie ist es möglich, seidene Stoffe zu einem gegen früher so bescheidenen Preise zu liefern? Der Grund liegt zunächst in dem bedeutenden Rückgange des Wertes der Rohseide. In der Mitte der 70er Jahre zahlte man 90 Franken für ein Kilo, heute nur noch 50—55 Franken. Der Handstuhl mit seinen hohen Löhnen ist verschwunden, an seine Stelle trat der mechanische Webstuhl, der erheblich billiger arbeitet. Das alles aber würde noch nicht genügen, um die heutigen niedrigen Preise für Seidenstoffe zu rechtfertigen. Man mußte vielmehr zu diesem Zwecke zu künstlichen Mitteln greifen, zur Erschwerung der Seide. Durch die Erschwerung wird der Seidenfaden dicker gemacht; dadurch wird wiederum die für ein Gewebe nötige Rohseide vermindert, es wird an Material gespart und man kann den Stoff entsprechend niedriger verkaufen.

Wohl die wenigsten, die sich ein seidenes Kleidungsstück kaufen, denken darüber nach, durch wie viele Hände der Stoff gegangen ist, ehe er als Gewebe fertig auf dem Ladentisch liegt. Betrachtet man allein die Vorarbeiten, bis das Material zum Webstuhl gelangt, so ist es beinahe als ein Wunder zu betrachten, daß die feinen zarten Seidenfäden

bei all dem Ziehen, Winden und Spannen nicht in tausend Stücke gehen, sondern sich zu prächtigen Geweben entfalten. Der einfache Kokonfaden der Seidenraupe ist so dünn, daß 400 Meter nur ein Gramm wiegen. Er ist feiner als die Fäden eines Spinnwebes. Trotzdem beträgt seine Festigkeit nahezu ein Drittel eines Eisendrahtes. Ein Seidenfaden von einem Quadratmillimeter Querschnitt vermag 45 Kilo zu tragen und läßt sich um ein Viertel seiner ursprünglichen Länge ausdehnen. Dank dieser großen Elastizität und Stärke bildet der Seidenfaden unter allen Textilfasern das geeignetste Webmaterial. Der rohe Seidenfaden besitzt bei weitem noch nicht den hohen Glanz und den weichen, geschmeidigen Griff, Eigenschaften, die man bei seidenen Geweben so hoch schätzt. Ihm ist eine gewisse Härte, Sprödigkeit und Rauheit eigen, von der darin enthaltenen Substanz, dem Bast der Seide, herrührend. Der Bast wird durch Kochen in einer Seifenlösung entfernt, die Seide wird also von ihrem Ueberzug entschält. Der Gewichtsverlust beim Abkochen der Seide ist sehr bedeutend; er beträgt zwischen 23 und 28 Prozent und der Faden nimmt entsprechend an Dicke ab. Um den Gewichtsverlust auszugleichen, wird die Seide erschwert, d. h. der Umfang oder das Volumen des Fadens wird durch künstliche Mittel vergrößert.

Wir wollen diesen Vorgang an einem Beispiel verfolgen! Angenommen, wir haben ein Kilo Rohseide, das um 60% erschwert werden soll. Die Seide wird abgekocht und verliert 25% ihres Gewichtes. Wir erhalten also von dem Kilo Rohseide nur 750 Gramm abgekocht zurück. Schreiben wir nun dem Färber vor, diese Partie um 60% zu erschweren, so heißt das: wir wollen von einem Kilo Rohseide 1,6 Kilo gefärbt zurückerhalten. Der Färber muß also die 750 Gramm, die er nach dem Abkochen noch an Gewicht übrig behält, durch Erschwerung auf 1600 Gramm bringen, was eine Gewichtsvermehrung von 93 1/2% darstellt. Die in dieser Weise behandelte Seide, bzw. der daraus angefertigte Stoff, besteht also nur zur Hälfte aus wirklicher Seide, die andere Hälfte sind Erschwerungsmittel. Es ist ohne weiteres klar, daß an ein solches Gewebe nur geringe Ansprüche in Bezug auf Solidität gestellt werden können. Man kennt zweierlei Arten, um die Seide zu beschweren: es kann durch pflanzliche Mittel geschehen oder durch Metallsalze. Durch die Pflanzenstoffe wird der Seidenfaden kaum angegriffen und zugleich bleibt die Erschwerung in niedrigen Grenzen, denn das zu erreichende Maximum ist 15%.

(Schluss folgt.)



Kaufmännische Agenten



Konferenz deutscher Tuchagenten in Berlin.

Hierüber ist dem «Waren-Agent» folgendes zu entnehmen: Auf Anregung und Einladung der Branche-gruppe der Tuchagenten der Vereinigung Berliner Agenten der Textilindustrie E. V. fand am Sonntag den 4. Mai, vormittags 11 Uhr, eine **Konferenz deutscher Tuchagenten** statt, die so zahlreich besucht war, daß sie den großen Saal des «Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller» völlig füllte. Erschienen waren Delegierte aus Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., München-Gladbach, Leipzig, Magdeburg, München, Posen, Stettin. Aus anderen Orten, deren Vereine keine Delegierten entsenden konnten, lagen Sympathieschreiben für die Ziele der Tagung vor.

Die Verhandlungen betrafen hauptsächlich die Frage der sich immer mehr als notwendigerweisenden **Provisionserhöhung**. Nach sehr eingehender Debatte, an der sich Redner aus allen vertretenen Plätzen beteiligten, wurde die von der Berliner Branchengruppe vorgelegte Resolution einstimmig angenommen. Ebenso einstimmig wurde beschlossen, diese Resolution an alle

Ortsvereine der Tuchfabrikanten zu senden sowie außerdem mit einem besonderen Begleitschreiben, dessen vorgelegter Wortlaut auch gutgeheißen wurde, an jeden deutschen Tuchfabrikanten noch direkt.

Die weitem Verhandlungen betrafen noch **interne Branchenfragen**. Auch diese Aussprache förderte so wertvolle nutzbringende Momente zutage, daß aus der Mitte der Versammlung wiederholt der Wunsch geäußert wurde, solche Konferenzen alljährlich abzuhalten. Gerade solche Tagungen seien geeignet, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kollegen zu stärken. Die Gemeinsamkeit der Interessen, die für die in ein und derselben Branche tätigen Kollegen besonders wichtig ist, werde durch die Besprechung solcher Branchenfragen zum Nutzen für jeden einzelnen Kollegen in bedeutsamer Weise gefördert. Mehrfach wurde in der Diskussion darauf hingewiesen, daß der große Erfolg in der Vertreterrevers-Sache seinerzeit nur dem treuen Zusammenhalten der Solidarität und der Einigkeit der Tuchagenten zu verdanken war. Großes Interesse erregte auch die Mitteilung, daß die Branchengruppe der Tuchagenten in der Vereinigung Berliner Agenten der Textilindustrie jetzt 92 Prozent aller in Berlin domizilierenden Tuchagenten umfaßt. Einen so hohen Prozentsatz organisierter Kollegen wird wohl selten noch eine andere Branchengruppe aufweisen können.

Um 3¹/₂ Uhr nachmittags wurde die Konferenz deutscher Tuchagenten geschlossen. Der nach jeder Richtung hin würdige Verlauf der Konferenz, die Harmonie und Kollegialität, die in allen Reden und Abstimmungen so augenscheinlich zutage traten, kamen in den Schlußreden zum wirkungsvollen Ausdruck.



Die Berliner Aeltesten und die Berliner Handelskammer über das Agenturgewerbe.

Auch in diesem Jahr widmen die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin in ihrem Jahresbericht dem Agenturgewerbe einen besondern Abschnitt, und ebenfalls beschäftigt sich der Jahresbericht der Handelskammer zu Berlin, der dieser Tage erschienen ist, mit dem Agenturgewerbe in eingehenden Ausführungen.



Fachschulwesen.



Webschule Wattwil.

Dem „St. Galler Tagblatt“ entnehmen wir: Die auf den 20. Mai einberufene 32. Hauptversammlung der Webschule Wattwil genehmigte unter dem Vorsitz des Herrn Kantonsrat Otto Lanz in Wattwil die von Herrn Staehelin vorgelegte Jahresrechnung pro 1912 unter bester Verdankung an Kassier, Direktor und Aufsichtskommission. Die durch den Neubau bedingten größeren Betriebsausgaben im Gesamtbetrage von Fr. 46,973.34 konnten leider durch die ordentlichen Einnahmen, bestehend in Subventionen von Bund, Kanton und Gemeinde Wattwil, sowie freiwilligen Beiträgen von Industriellen nicht gedeckt werden, so daß die Rechnung wieder mit einem Defizit schließt.

In einem einläßlichen Jahresbericht verbreitete sich Herr Direktor Frohmader über das Wissenswerte aus dem abgelaufenen Rechnungsjahr. Seinen Ausführungen entnehmen wir gerne, daß die Webschule Wattwil je länger je mehr als leistungsfähige Fachschule geschätzt wird und auch mit Recht. Sie war auch im abgelaufenen Jahre wieder eifrig bestrebt, der schweizerischen Textilindustrie in verschiedener Hinsicht nützlich zu sein. Die neu eingerichtete Garn- und Warenprüfungsanstalt wurde erfreulicherweise sehr rege beansprucht, im Ganzen mußten für Fabrikanten, Handels-

häuser, Anstalten und Zollbehörden 80 Prüfungen von Stoffen und Gespinsten gemacht werden. Auch die Stellenvermittlung für Webereifachleute wurde ordentlich benützt.

Einläßlich berichtete Herr Frohmader auch über gemachte Studienreisen im Auslande und machte interessante Mitteilungen über einen neuen aus Papier erstellten Stoff, Textilose genannt, aus welchem an Stelle von Jute, Säcke für verschiedene Zwecke in größeren Quantitäten erstellt werden.

An der Webschule Wattwil, welche heute von 32 Schülern, wovon nur 4 Ausländer (2 Deutsche und 2 Russen) besucht wird, wirken zurzeit neben dem anerkannt tüchtigen Direktor, Herrn Frohmader, vier weitere geeignete, pflichtgetreue Lehrkräfte, die Herren: Geyer, Rathgeb, Schmid und Bürge.

An der Landesausstellung 1914 in Bern wird sich die Webschule Wattwil ebenfalls beteiligen und zweifeln wir nicht, daß sie nicht nur für sich, sondern auch für die Schweiz Ehre einlegt.

Die Webschule Wattwil, ein gemeinnütziges Institut, welches der tatkräftigen Unterstützung von Behörden und Privaten würdig ist, sei auch an dieser Stelle dem ferneren Wohlwollen bestens empfohlen.



Vereins-Angelegenheiten



Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Familien-Ausflug.

Verehrte Mitglieder! Der Vorstand gestattet sich, Sie hiemit zu einem Familien-Ausflug ins „Paradies“ b. Mettmenstetten auf Sonntag den 15. Juni geziemend einzuladen.

Abfahrt ab Zürich punkt 12 Uhr mittags (Perron V). Ankunft im „Paradies“ ca. 1¹/₂ 2 Uhr. Gemeinsames Mittagessen daselbst für die Teilnehmer, die sich für dasselbe angemeldet haben. Nachher gesellige Unterhaltung und Spaziergänge in der herrlichen Umgegend. Rückfahrt: Mettmenstetten ab 7.15, Zürich an 8 Uhr.

Wir erwarten, daß Sie mit Ihren Angehörigen recht zahlreich erscheinen werden und wären Ihnen verbunden, wenn Sie Ihre Teilnahme mit Anzahl der Personen, die Sie mitbringen werden, dem Präsidenten der Unt.-Kom., Herrn Heinr. Schoch, Zürcherstr., Höngg, bis Freitag, den 13. Juni abends, schriftlich mitteilen wollten. Die Kosten (Retourbillet Zürich—Mettmenstetten Fr. 1.80, Mittagessen Fr. 2.50 fakultativ) sind mäßig, sodaß jedermann die Teilnahme an dem Ausflug möglich ist. Bei ganz ungünstigem Wetter wird der Ausflug um 8 Tage verschoben.

Wir bitten Sie, guten Humor mitzubringen und grüßen Sie in kolleg. Wertschätzung. Der Vorstand.



Webereimaschinenbau

Alteingeführte schweizerische Maschinenfabrik sucht für ihr technisches Bureau tüchtigen, energischen

Weberei - Fachmann

mit gründlichen Erfahrungen in der mechanischen Seidenweberei und Organisationstalent, womöglich mit etwas Sprachkenntnissen. Offerten mit Angabe der bisherigen Tätigkeit, Alter und Gehaltsansprüchen sub Chiffre **1236 W M** an die Expedition des Blattes.





Kleine Mitteilungen



Basel. Die Handelskammer Basel wählte an Stelle des zurücktretenden Oberst Köchlin zu ihrem Präsidenten den bisherigen Vizepräsidenten Rudolf Sarasin-Vischer, Präsident des Bandfabrikantenvereins.

Italienische Textilindustrie. Das Exekutivkomitee des italien. Baumwollkartells, genannt „istituto cotonieri“, begann seine Arbeiten mit dem Beschluß, eine Gesellschaft mit einem Aktienkapital von einer halben Million Lire unter Beteiligung aller Mitglieder des Kartells zur energischen Förderung der Baumwollwarenausfuhr zu gründen. Ferner beschloß es, alle Mitglieder zur strengen Einhaltung der äußersten Frist von sieben Monaten für die Einziehung ihrer Fakturenbeträge anzuhalten.

Redaktionskomité:

Fr. Kaeser, Zürich (Metropol), **Dr. Th. Niggli**, Zürich II,
A. Frohmader, Dir. der Webschule Wattwil.

Stelle-Gesuch.

Langjähriger, mit guten Zeugnissen versehener

Webermeister

(auf Glatt und Wechsel) sucht baldmöglichst Stelle.
Offerten unter Chiffre A. K. 1229 an die Exped. d. Bl.



Die

Mitteilungen über Textilindustrie

werden zum

Abonnement

bestens empfohlen.



■ ■ ■ ■ ■ Gesucht. ■ ■ ■ ■ ■

Auf das Zeichenbureau einer größeren **Seidenstofffabrik** in Zürich tüchtiger, junger

Musterzeichner

gesucht. Webschulvorbildung erwünscht.

Gefl. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Tätigkeit an die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre **M. 1235**.

Durch die *Expedition der „Mitteilungen über Textilindustrie“, Metropol, Zürich, sind folgende empfehlenswerte Schriften zu beziehen:*

Dr. O. Meister, *Die Seidencharge, ihre historische Entwicklung und ihre Bedeutung für die Seidenindustrie.* Vortrag gehalten im Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. Preis 80 Cts.

Hans Fehr, *Welche Fortschritte weisen das Spinnen und Zwirnen der Tussahseide auf und machen dieselbe praktisch verwendbar?* Mit einem ersten Preis gekrönte Lösung einer Preisaufgabe des Vereins ehemal. Seidenwebschüler Zürich. Preis 80 Cts.

Das Porto für Zusendung ist beizufügen.

Mitglieder erhalten 25 % Rabatt.

Patent-Erteilungen.

Kl. 21 c, Nr. 56558. 24. Juli 1911.
— Schereneinrichtung an selbsttätigen Webstühlen zum Abschneiden der beim Schußspulenwechsel sich ergebenden Fühler- und Einfädelfaden. — Spinnerei und Weberei Steinen Aktien-Gesellschaft, Steinen (Baden, Deutschland). Vertreter: A. Ritter, Basel.

Kl. 21 c, Nr. 56560. 24. Febr. 1912.
— Einstellbare Ersatzvorrichtung für die Schirmlitzen von Seidenbandwebstühlen. — G. Speiser, Posamenten, Wintersingen (Baselland, Schweiz). Vertreter: Nath. Tschopp, Lies-tal.

Netto Kassa

für jeden Partie Posten Textilware etc. Schliessen auch Verträge für fortlaufende Lieferungen. Offerten mit Musteran

F. Steelborgh & Son

Colonial Merchants, 1234

42, Howland St., London, W.

Unsere

Zettelmaschine

in der neuesten Ausführung
ist unübertroffen

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

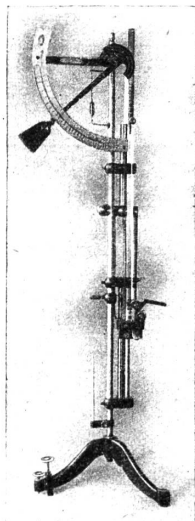
VOGT & SCHAAD

vormals **BENNINGER & Co. in UZWIL** St. Gallen

Verlangen Sie illustrierten Prospekt

Besichtigen Sie unsern Mustermaschinensaal

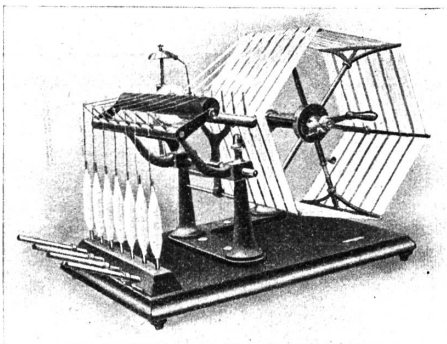
Automatischer Stärke- und Dehnungsmesser



Modell 3 A
für alle Garnarten, Zwirne, Seide etc.
**Bewährter, praktischer und
absolut zuverlässiger Apparat**
zur genauen Bestimmung der Stärke
und Dehnung der einzelnen Fäden.

Präzisions-Garnsortier-Haspel

Mit doppelter Fadenführung, Fadenspannung,
automatischer Fadenverschiebung, Zähler und Glocke,
Kurbel mit Uebersetzung.
Genaueste, eleganteste Ausführung.

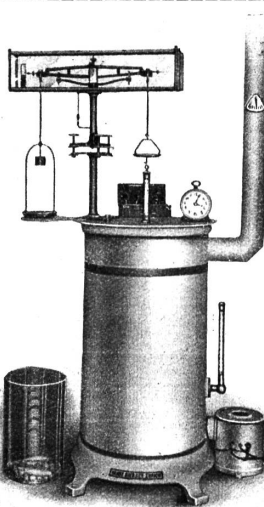


Sämtliche Sortier-, Titrier- und Messinstrumente
für die Textil-Industrie.

Wir bauen ferner als Spezialität:

Tachometer (Geschwindigkeitsmesser),
Blatteinziehmaschinen, Schusszähler, Kettenfaden-
wächter, Kettbaumbremsen,
Automatische Schusswechsel-Apparate.
Erste Referenzen.

Konditionier-Apparate



Gangharste Grösse: Für Versuche bis 500 gr. und mehr.
Zur Bestimmung des Feuchtigkeitsgehaltes
loser **Textil-Rohstoffe und Garne**
von Wolle, Seide, Baumwolle,
(Papier-Rohstoffe, Holzschliff etc.).
Für Spiritus-, Gas- oder elektrische Heizung.
Neueste solide Ausführung mit feinsten Präzisions-
Wage in metallgefasstem Glasgehäuse, Drahtkorb,
Hakenkranz, Thermometer, Wasserwage, Gewichtssatz

Henry Baer & Co., Zürich III

Telephon Nr. 64 • Elisabethenstr. 12 • Telegr. Tachometer

Druckarbeiten jeder Art

empfiehlt

Jean Frank, Zürich I

∴ Waldmannsfrasse 8 ∴

Für Seidenfabrikanten.

Tüchtiger, erfahrener Mann, mit der Fabrikation
von glatten und façonnirten Stoffen, sowie sämt-
lichen Vormaschinen gründlich vertraut, **sucht**
Stelle als techn. Webereileiter oder Ober-
meister im In- oder Ausland. Beste Referenzen.

Offerten erbeten an die Expedition sub Chiffre
G. M. 1232.

B C

BARBER & COLMAN

G.M.B.H.

MÜNCHEN

Hand-Knotenmacher & Ketten-Anknüpfmaschinen

Schlagpeitschen

nur erste Qualität
fabriziert

H. LANGE, mechan. Wagnerei, HINWIL

Stelle-Gesuch.

Disponent und Zeichner

auf **Baumwolle, Wolle und Leinen-Jacquard** geübt und durch-
aus vertraut, sucht entsprechende Anstellung.

Offerten sub Chiffre **Z. Z. 13250** an die Annoncen-
Expedition **Rudolf Mosse, Zürich.** 1233 [K 5550 c]

Verband kaufmännischer Agenten der Schweiz**Vakanzenliste**

No.	Sitz der Firma	Artikel
49	Wien	Bandfabrik
48	Grottau (Böhmen)	Elastiqueweberei. (Strumpfbänder)
138	St. Etienne	Rubans unis
139	Berlin	Stoffhandschuhfabrik
140	Straßburg i. E.	Engl. und Franz. Nouveautés, Herrentuche (Elbeuf)
141	London	Hair cloth - Hair canvas tropical suitings
142	Deutschland	Wollene Ulsterstoffe, Buckskin, Kammgarnwaren
143	Deutschland	Zigarrenfabrik
144	Deutschland	Rosshaarstoff für Schneider
145	Oesterreich	Watte, Steppdecken, Rosshaarstoffe, Wattelin-Fabrik
146	Budapest	Kattundruckbranche
147	Belgien	Nouveautés pure laine (pour homme)
148	Manchester	Englisch Baumwollgarn
150	Deutschland	Mech. Leinenweberei
151	Nordböhmen	Blumenblätterfabrik
152	Frankreich	Celluloid-Kämme
153	Böhmen	Herrenwäschefabrik
154	Deutschland	Zuschneideapparat
155	Oesterreich	Kragen- und Manschettenfabrik

Auskunft nur für Mitglieder des obigen Verbandes bei Hugo Wolf, Leonhardstrasse 4.

Erprobte NEUHEIT**Laufleder für Seidenwebstühle**

Eidg. Patent Nr. 57,956

als Laufbahn des Schützens an Stelle Billardtuch etc., seit 1 Jahr erprobt, größte Fadenschonung, Produktionsvermehrung, Verhindern von Fadenbruch und Bremsung, keine Verteuerung, beste Referenzen.

Ludwig Kramer-Hagist

Ledermanufaktur

Kandern (Baden).

Doppelhub-Jacquards

GEBR. RÜEGG

vorm. Hch. BLANK

Maschinenfabrik

USTER

Kartenschlag-Maschinen

∴ Karton-Scheeren etc. ∴

Schweiz. Kaufmännischer Verein,

Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich. Sihlstr. 20.

Sihlstrasse 20 ∴ Telephon 3235

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei

Vermittlung von Stellen jeder Art für technisches Personal aus der Seidenbranche: Webereidirektoren, Disponenten, Webermeister, Ferggstuben-Angestellte, Anruster, Dessinateure etc.

Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler können sich beim Zentralbureau für Stellenvermittlung in Zürich gratis einschreiben, indem die Einschreibegebühr von Fr. 2.— aus der Vereinskasse bezahlt wird. Anmeldeformulare werden gratis abgegeben. Der Anmeldung ist jeweils die letzte Vereins-Beitragquittung beizufügen. Für ausgeschriebene Stellen werden Spezialofferten entgegengenommen, die direkt an den Schweizer. Kaufm. Verein, Stellenvermittlung, Sihlstrasse 20 einzusenden sind.

Offene Stelle.

* F 79 D. Schw. — Mech. Seiden-Weberei. — Tüchtiger Disponent mit mehrjähriger Praxis.

STELLE-GESUCH

Jüngerer, tüchtiger Disponent, praktisch und technisch erfahren, mit umfangreichen Dispositions-, Dekompositions-, Kalkulations- und Rohmaterial-Kenntnissen, in der Herstellung von Nouveautés, Futter- sowie Kravattenstoffen gründlich vertraut, sucht anderweitig Engagement im In- oder Ausland.

Gefl. Offerten unter K. A. 1231 an die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Prämien-Kommission der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft bringt zur Kenntnis, daß sie für Entdeckung von Seidendiebstählen und Hehlereien, welche zur gerichtlichen Bestrafung gelangen, bedeutende Prämien auszuzahlen in der Lage ist.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß das Verzeihen aller Veruntreuungen für unsere Seidenindustrie von großem Wert und sowohl im Interesse der Arbeiter, als der Arbeitgeber ist.

Allfällige Anzeigen sind zu machen an:

Joh. Ashauer, i. F. Emmelius & Ashauer, Fabrikant, Zürich

R. Wettstein, Fabrikant, Thalwil

A. Naumann, Seidenabfallhändler, Wädenswil

Dr. Th. Niggli, Seidenindustrie-Gesellschaft, Zürich I

283

Die Prämien-Kommission
der Zürcher. Seidenindustrie-Gesellschaft.

J. Walker,

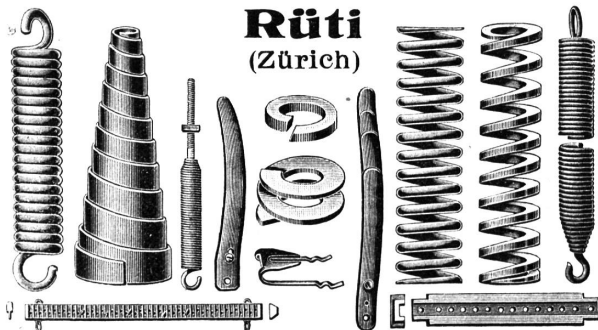
Nachfolger von M. Bachofen's Wwe., Zürich

Webebblattzähne-Fabrik

Spezialität: Blattzähne auf Holzrollen, oval und flach wie abgeschnitten, in prima Stahl und Messing

Altstetten-Zürich

Gebr. Baumann Federnfabrik u. Mech. Werkstätte



Rüti
(Zürich)

Spiral-, Zug- und Stossfedern von 0,3 bis 35 mm Stahlstärke, in rundem und vierkantigem Draht, aus feinstem Stahldraht, wie auch aus Messing und Neusilber.

Stahlblechfedern für Trucken-, Vogelstängli etc. etc. aus feinstem Stahlblech gehärtet und gebläut.

Flachfedern aus blaupoliertem schwed. Ressortstahl.

Technische Artikel für Webereien und Spinnereien:
Zettelbäume u. Hohlbäume für alle Gewebearten.

Rätierenkarten und Nägel, Wechselkarten aus Holz, Karton und Eisen. Trittwerkhölzer, Schnürrollen, Peitschen, Häspel, perforierte Stahl- und Messingbänder für Sandbäume, Schifflaufhalter Carden-Kübelfedern samt Deckel.

Massenartikel.

Vertretungen von Zürcher Seidenstoff- webereien werden gesucht

in

Buenos-Aires, Budapest Smirna, Aleppo, Tunis

Konstantinopel, Lyon, Prag, Bushire,

Paris (Export), Beyrouth, Wien, Berlin, London,
und andern Plätzen.

Auskunft erteilt das Sekretariat der Zürcher Seidenindustrie-
Gesellschaft, Thalacker 11.

Reparatur und Instandstellung Telephon Nr. 8355

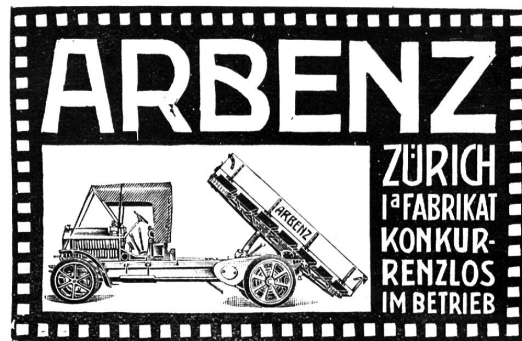
Elektrischer Maschinen,
Motoren, Ventilatoren,
Transformatoren,
Apparate jeder
Provenienz

Elektro-Mechan. Zürich
Reparatur-Werkstätte Zürich
Burkhard, Hiltpold & Späth, Zürich III

Telegramme: Elektromechan.

Umwicklung
von Motoren auf
andere Spannung, Perioden
und Tourenzahl o. Lieferung von
Ersatz und Reserve, Kollektoren, Spuhlen etc.
Materialien bewährter Qualitäten für Betrieb und
eigene Reparaturen.

Hardturmstrasse 121, Fabrik „Orion“.



CHR. MANN, Maschinenfabrik Waldshut (Baden)



Spinn- und Zwirnringe

aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen

Exakte Ausführung Gute Härte Hochfeine Politur

Gedrehte- und Stahlblechhalter

Maschinen für die Bearbeitung von Chappe- und Cordonnet-Seide, sowie für Ramie
Spreadern, Etirages, Rubanneurs, neuesten Systems
Fallers, Doppelgängige
und einfache Schrauben für Spreadern, Etirages und Rubanneur

HolzSpuhlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art

für Seide, Baumwolle und Leinen

auch mit Protectors.

Weberzäpfli

in Buchs und Mehlbaum.



Gegründet
1869

Inserate in den „Mitteilungen über Textil-
Industrie“ haben infolge der wei-
ten Verbreitung im **grössten Erfolg.**
In- u. Auslande den

Alle Woll- und Baumwollwebereien

die ein Interesse daran haben, gut verwebbare Ketten unter Steigerung der Produktion durch eine **möglichst einfache** und trotzdem gegen beste bisherige Verfahren noch **wesentliche Ersparnisse** bietende **Schlichtemethode** zu erzielen, werden höflichst eingeladen, mit unseren

„SABA“ Schlichtetabletten

einen Versuch zu machen; wir stellen für 300 Liter Schlichte genügendes „SABA“ **gratis** zur Verfügung. Wenden Sie sich bitte, am besten unter Angabe der zu schlichtenden Garnnummer, an die Firma

Woerdehoff & Schnabel, Cöln a. Rhein

Vertreter für die Schweiz: **Hreh. Kubli-Trümpy, Netstal (Glarus).**

Maschinenfabrik und Giesserei WEBER & Co USTER-ZÜRICH

liefern als langjährige Spezialitäten:

Spindeln jeder Art

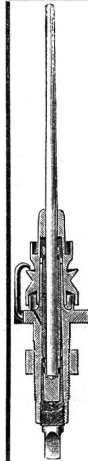
für Baumwoll-, Woll- und Seidenspinnereien, Webereien und Zwirnereien

Cannelierte Zylinder - Druckzylinder

Spinn- und Zwirnringe

jeder Façon

sowie alle übrigen Ersatzteile für Textilmaschinen.



FIRMEN-ANZEIGER

FRITZ KAESER ZÜRICH

Neueste Entwürfe f. Weberei und Druckerei :: Patronieranstalt :: Lieferung v. Karten für alle Stichteilungen

Premier Versand nach auswärts. — Telefon 6397

Erfindungs-Patente
Marken-Muster-
& Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFFER vormals
Bourry-Séguin & Co. ZÜRICH
1880. Gegründet.
Löwenstraße 51

Webgeschirre

Lyoner- u. Zürchertrassung, glatt und Lucken

Maillons u. Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Bülach.

Webutensilien-Fabrik Horgen
Egli & Brügger

Verbreitern von Webstühlen.
Lager in gebrauchten Webstühlen, Spul- und Zettelmaschinen, im Betrieb zu besichtigen.

Patentanwälte
Dr. KLINGLER & GEIER
AARAU

Anmeldungen u. Verwertungen in allen Ländern

A. Jucker Zürich

Nachfolger von
Jucker-Wegmann

Papierhandlung en gros

Spezialität in sämtlichen Papieren und Kartons für die Seidenstoff-Fabrikation

Bestassortiertes Lager in Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Kartons, Umschlag-, Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

F. Busch-Staub, Zürich

Technisches Geschäft. Vertretungen.

Ia. Lager-Weissmetalle, Lötzinn etc. Technische Gummi-, Hartgummi- und Asbestfabrikate. Färbereistöcke und Trockenslangen (Naturwuchs). Vulkanfibre in Platten und Façonstücken.
Patentierte Revolver-Spindellager.

Baumann & Dr. Müller A.-G.

Seidenfärbereien

Zürich II

Schlieren

(Eigene Winderei)

Patronenpapiere

Schnürung, Taffet, Patronier-Farben, Lack, Pinsel
in grösster Auswahl am Lager bei

Landolt-Arbenz & Co., Papeterie, Zürich Bahnhofstr. 66

Spezialgeschäft. Ausführl. Preisliste franko.

Webutensilien-Fabrik Horgen, Egli & Brügger



Fabrikation in:

Weberzäpfli,
Zettelbäumen,
Schiffnizungen.

Preise und Kataloge stehen zu Diensten.

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER

Linthscherg. 21 Zürich I Telefon 2898

Telegramm-Adr.: Patentschutz

Registrierung von Fabrikmarken
Mustern und Modellen
Referenzen zu Diensten.

Paul Guinand

Schreiner

Kirchgasse 21, Zürich

fabriziert

staubsichere Musterschränke
für Textilfirmen.

E. Oberholzer, Zürich

Filialen: Drogenz, Como, Waldsüt.

Techn. Bureau f. Textil-Industrie

Weberei u. andere techn. Artikel

Agentur - Kommission - Fabrikation

PATENT-ANWÄLTE
E. BLUM & Co DIPL. INGENIEURE
GEGRÜNDET 1878 · ZÜRICH · BAHNHOFSTR. 74

Fr. Jent, Basel

7 Immengasse 7

Gegründet 1892. Telefon 4743

Fabrikation von Webelättern
en tous genres
in Stahl, Messing u. Maillechort.

Schappe- u. Cordonnet-Spinnerei

Camenzind & Co.

Gersau Schweiz)

:: Spezialität: Tussah-Schappe ::

ERFINDUNGEN
Levaillant, Patentanwalts-
& Commercial-Bureaux A.G.
ZÜRICH Friedenstraße 1
Verwertungen 1909
über 1½ Millionen Fr.

Man bittet, im Bedarfsfall unsere Inserenten zu berücksichtigen und sich bei Bestellungen auf unser Blatt zu beziehen.

GRAND PRIX 1889.

GRAND PRIX 1900.



Gründungsjahr: 1847

Rüti, Ct. Zürich, Schweiz.

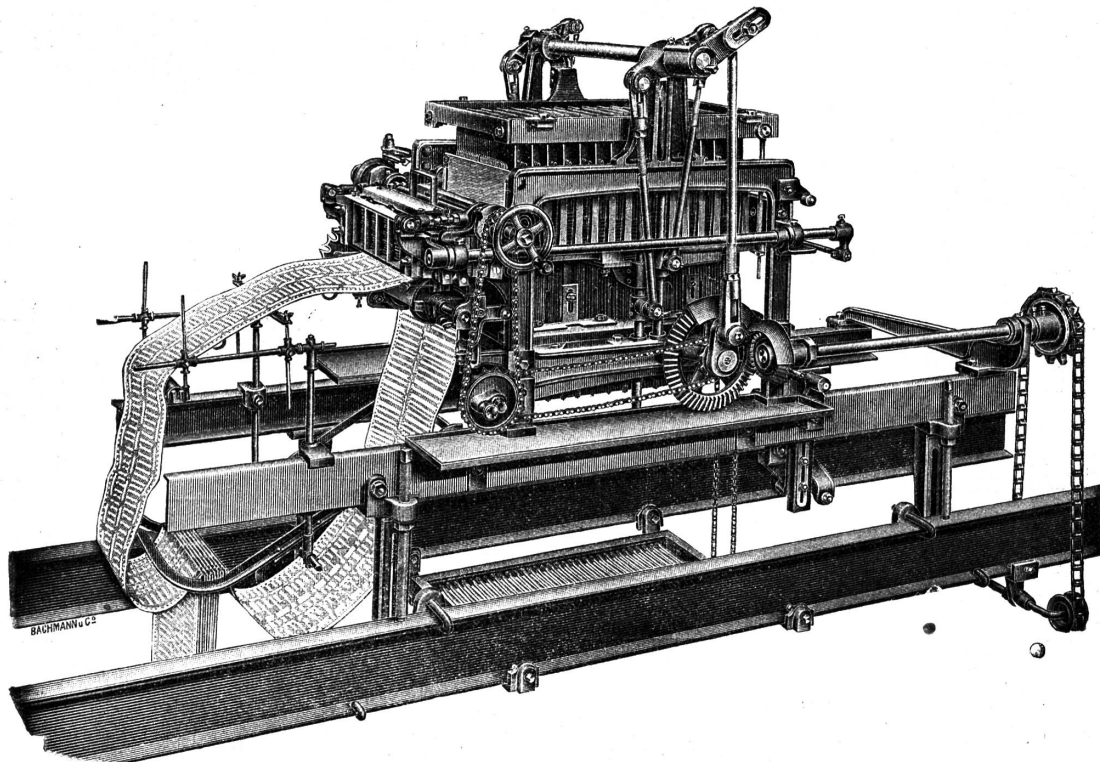
Arbeiterzahl ca. 1800

**Vorbereitungsmaschinen, Webstühle, Hilfsmaschinen,
Schaft- und Jacquardmaschinen**

in neuesten bewährten Originalkonstruktionen

für mechanische Seiden-, Baumwoll- und Leinenwebereien.

„Neuheit“



Doppelhub - Verdolmaschine
für hohe Arbeitsgeschwindigkeit besonders geeignet

Buchdruckerei Jean Frank, Waldmannstr. 8, Zürich.